

# Suldaer Zeitung

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Bringerlohn und Bestellgeld in Sulda 1.50 Mark. \*\*\*\* Rotationsdruck und Verlag der Suldaer Actenbruckeri in Sulda. Fernsprecher Nr. 9. ==

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung ==

Monats-Beilage: Suldaer Geschichtsblätter ==

Einzelnummern: Der Raum einer einseitigen Colonne, 10 mm breit, kostet 40 Pf. Bei Bestellungen von 100 Exemplaren 20 Pf. extra. Die Anzeigen werden nur bei vollständiger Bezahlung angenommen. Die Anzeigen werden in Sulda, Freitag-Abend um 10 Uhr abends, spätestens am Freitag vor dem Drucke, eingegeben. Die Anzeigen werden nur bei vollständiger Bezahlung angenommen. Die Anzeigen werden in Sulda, Freitag-Abend um 10 Uhr abends, spätestens am Freitag vor dem Drucke, eingegeben.

Nr. 22. Erstes Blatt. Mittwoch den 28. Januar 1914. 41. Jahrgang.

## (\*) Der Geburtstag des Kaisers.

Die Feier in Berlin

Die Feier des Geburtstages des Kaisers wurde, wie üblich, durch das große Beden eingeleitet, das um 8 Uhr im innern Schloßhof begann. Der Kaiser erschien dabei an einem Fenster des Schloßes nach dem Hof zu. Gleichzeitig blies das Trompetorps des 2. Garde-Regiments von der Peterskapelle Chorale. Während die Spielleute sich nach dem Schloßplatz bewegten, trat der Kaiser an ein anderes Fenster des Schloßes; er wurde vom Publikum mit lebhaften Hochrufen, Hut- und Lächerstücken begrüßt, ebenso die Kaiserin, die an einem der vorderen Fenster sichtbar war. Große Menschenmassen hatten sich in der Nähe des Schloßes und unter den Linden versammelt. Das Wetter ist trübe und windig.

Der Kaiser nahm zuerst die Glückwünsche der kaiserlichen Familie entgegen. Um 8 Uhr 45 Min. war Familienfrühstück, um 9 Uhr 45 Min. empfing der Kaiser die Glückwünsche der Damen und Herren des engern Hofes, des Hauptquartiers sowie später der hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses und der fürstlichen Gäste. Um 10 Uhr 15 Min. begann der Festgottesdienst in der Peterskapelle, an dem die in Berlin anwesenden Fürstlichkeiten, die Minister und Staatssekretäre, mit dem Reichskanzler an der Spitze, und das diplomatische Corps teilnahmen.

Nach dem Festgottesdienst begab sich der Hof im Zuge nach dem Weißen Saal, wo die Gratulationscouleur begann, während die Salubatterie des ersten Garde-Regiments im Lustgarten 101 Schuß abfeuerte. Der Kaiser reichte dem Reichskanzler die Hand und wechselte freundliche Worte mit den Vorkämpfern. Im Verlauf der Coure nahm der Kaiser auch die Glückwünsche der Präsidenten des Reichstages und beider Häuser des Landtages entgegen.

Gegen 12 1/2 Uhr begab sich der Kaiser mit den Prinzen und den Herren des Hauptquartiers, vom Publikum mit lauten Hochrufen begrüßt, nach dem Zeughaus. An der Schloßterrasse standen 2000 Jungen von Jugendcorpsen, denen der Kaiser einen „Guten Morgen!“ rief. An der Schloßbrücke waren 120 Pfingstlinge des Kaiserlichen Kinderheims in blauen Kitteln mit schwarz-weiß-roten Häubchen aufgestellt. Der Kaiser reichte den sie begleitenden Schwestern und einzelnen Kindern die Hand. Im Zeughaus fand die Parolenausgabe statt. So nahm der Kaiser militärische Meldungen entgegen.

Um 11 1/2 Uhr war Familienfrühstück, das bei den Majestäten im Schloß und gleichzeitig Frühstück für die fremden Fürstlichkeiten.

Abends fand Familienfest für alle Fürstlichkeiten beim Kaiserpaar statt. Um 8 Uhr war Galaoper. Gegeben wurde der erste Akt von „Tenerberg“, „Africanerin“, als Einleitung wurde Menckens Fackeltanz gespielt. Es waren gegen 60 Fürstlichkeiten versammelt. Nach der Vorstellung hielten die Majestäten Cercle. Das Haus war mit Rosenkränzen und Teppichen geschmückt.

## Die Feier in den Parlamenten.

Bei der Kaisergeburtstagsfeier des Reichstages hielt Präsident Dr. Kaas eine Ansprache, in der er die unbedingte Pflicht der Hohenzollern rühmte. Wie unser Kaiser nicht müde werde, den Deutschen die Lehre vom kategorischen Imperativ der Pflicht einzuprägen, so bringe andererseits das Familienleben im Kaiserhause den Monarchen unsern Herzen nahe. In der Mitte kaiserlicher Pracht finde der Kaiser Andenken inmitten der Gefühle, die ihm alle Herzen öffnen. Heute dankten Millionen dem Kaiser die Erhaltung des Friedens. Der Redner schloß: So grüßen wir heute den Kaiser in dem Bewußtsein, daß Fürst und Volk zusammen arbeiten an dem Wohl des Vaterlandes.

Auf dem Festmahl des Abgeordnetenhauses hielt der Präsident Graf v. Schwerin-Lö-

witz die Festrede. Der Redner ging auf die politische Bedeutung der Feier ein, die er in dem festen Zusammenschluß aller königstreuen Elemente des Landes auf dem gemeinsamen Boden, ihrer gleichen monarchischen Grundanschauung erblickte. Ein preussisches Königstum sei der eigentliche Kern, um den sich der preussische Staatsgedanke, von dem in den letzten Wochen soviel gesprochen worden sei, aber auch die ganze Entwicklung Preußens, ja das Deutsche Reich selbst, kristallisiert habe, das preussische Königstum, welches auf dem allerpersönlichsten Verhältnis des Königs zu dem Volk und des Volkes zu dem König beruhe. In den letzten Monaten habe es nicht an bedenklichen Anzeichen für die ernste Bedrohung der monarchischen Staatsordnung gefehlt. Das mache die heutige Zeit bitter ernst. Alle königstreuen Volksteile sollten sich deshalb in dem unbedingten Willen festigen, sich von dem preussischen Königstum und seiner durch die Verfassung geschützten Rechten von niemand etwas rauben oder auch nur schmälern zu lassen.

Im ganzen Reich ist der 55. Geburtstag des Kaisers durch Festlichkeiten amtlicher und privater Natur gefeiert worden. In München nahmen an der Hofkapelle König Ludwig und mehrere Minister teil. In Braunschweig hielt Staatsminister Wolff eine Festrede, in der er auf die Verbindung der beiden Herrscherhäuser Bezug nahm und dem Kaiser „unigen Dank“ für sein Walten und Wirken für unsern Herzog und Braunschweigs Geschick. In Straßburg fand ein Festmahl statt, an dem neben dem Statthalter auch General v. Deimling, Staatssekretär Jörn v. Putsch, die Unterstaatssekretäre Dr. Petri und Köhler teilnahmen. Unterstaatssekretär Mandel war ebenso wie der Bürgermeister Dr. Schwandner und Bischof v. Freigen durch Unpäßlichkeit an der Teilnahme verhindert. Statthalter Graf Wedel hielt einen Trinkspruch, in dem er unter anderem sagte:

„Mit unbedeutendem Vertrauen bliden wir zu ihm empor in dem sicheren Bewußtsein, daß sein weiser Sinn, seine starke Hand und sein warmes Empfinden für seiner gelamten Untertanen Wohl momentane Erregungen und Dissonanzen beseitigen und Frieden und Eintracht festigen werden. Wir alle verfolgen das gleiche Ziel: des Landes Wohlfahrt und des Reiches Größe, Macht und Herrlichkeit. Wo aber das Ziel das gleiche, muß auch der Weg derselbe sein. Deshalb lassen Sie uns eine Hand in Hand sehen, dem Kaiser und dem Vaterlande zu Ruh, den Begnern zum Trub!“

Aus Jähren wird gemeldet, daß dort Kaisers Geburtstag besonders feierlich begangen wurde. Bei dem Festmahl brachte Landgerichtspräsident Fürst den Kaisergruß aus, der auch im Namen der versammelten „Bürger und Beamten der reichstreuen Stadt Jöhren“ ein Guldigungs- und Glückwünsch-telegramm an den Kaiser absandte.

Auch in Russland sind von den amtlichen Vertretern des Deutschen Reiches sowie den deutschen Konsuln veranstaltet worden.

Neue Mitglieder des Herrenhauses. Zu Mitgliedern des Herrenhauses sind vom Kaiser auf Lebenszeit berufen worden der ehemalige Oberhof- und Hausmarschall August Graf zu Eulenburg, General von Blüh-Wiesbaden, Wirkl. Geh. Rat Graf v. Dinkels-Verlin, der ehemalige Danbelsminister v. Möller, Kammerherr v. Stiegler-Sobotta, Kammerherr und Rittergutsbesitzer Heinrich v. Heydenbrand und der Vize von Schloß Storchow, Dr. Heinrich Egenbrecht zu Obendieck, Oberbürgermeister a. D. Dr. Fr. Adickes und den Kaufmann Otto Meyer in Königsberg i. Pr.

Eine Reihe von Orden sind aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers verliehen worden. So erhielt den Schwarzen Adlerorden Graf Genzel Fürst v. Donnersmarck, das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub Staatsminister Dr. Sydow, das Großkreuz des Roten Adlerordens Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, den Roten Adlerorden erster Klasse Fürst zu Bentheim-Stein'urth in West-

heim, die Rote Kreuzmedaille 3. Klasse Landrat Blüding-Bümburg, Ri. direktor v. Frankenberg-Bad Nauheim und die Oberst-Hilgen-Offenbach a. M. Drei neue Generalobersten. Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers sind drei Generale der Infanterie zu Generalobersten unter Befehl in ihren bisherigen Stellungen befördert worden: v. Heeringen (der frühere Kriegsminister), Gen. Insp. der 2. Armee-Inspr. und A. L. a. des Pfl.-Regts. v. Werderhoff (Ruxhoff) Nr. 80, — v. Mollke, Gen. Adj. des Kaisers und Königs, Chef des Gen.-Stabes der Armee, Chef des Pfl.-Regts. Gen. Feldmarschall Graf Moltke (Schlef.) Nr. 88, — v. Klud, Gen. Insp. der 1. Arm.-Inspr. und A. L. a. des Gen.-Regts. König Friedrich Wilhelm I. (2. Distr.) Nr. 8.

Dem jetzigen Kriegminister Generalleutnant v. Falkenhayn ist ein Patent seines Dienstgrades verliehen worden. — Außerdem ist noch eine große Reihe von Beförderungen erfolgt.

## + Der neue amerikanische Zolltarif.

In dem neuen amerikanischen Zolltarif gibt es bekanntlich einen Paragraphen, der amerikanischen Beamten die Einfuhr in die Länder ausländischer Fabrikanten gestattet, ein weiterer Paragraph bestimmt die Ermäßigung von 5 % des Zolles auf Waren, die auf amerikanischen Schiffen verladen sind und endlich sind noch genaue Vorschriften erlassen, welche die Erhebung von Represszöllen (die die Einfuhr hemmenden Zöllen) gestatten und Protekte gegen übermäßig hohe Einfuhrzölle erlassen.

Es ist ohne weiteres ersichtlich, daß diese zöllen Bestimmungen, wie man sie nicht anders nennen kann, eine schwere Beeinträchtigung der wirtschaftlichen Ausdehnungsfähigkeit aller Länder, mit denen die Vereinigten Staaten Waren austauschen, bedeutet. Es wurde auch bereits in den Parlamenten der in Betracht kommenden Staaten mehr oder weniger scharf auf diese unhaltbaren Zustände hingewiesen. Im deutschen Reichstag vertrat vor allem der bekannte Volkswirtschaftler, der Zentrumspolitiker, v. Kautzsch, den Standpunkt, daß die deutsche Regierung alle gangbaren Wege gehen möge, um eine Aufhebung oder Milderung in der Auslegung der amerikanischen Paragraphen bei der amerikanischen Regierung zu erreichen. Auch die Regierungen der übrigen Länder haben in Washington Einsprüche erhoben. Dies ist in so energischer Weise geschehen und man hat auf die möglichen Folgen so deutlich hingewiesen, daß die amerikanische Regierung auf einmal ganz bestürzt die Augen öffnete und merkte, daß sie durch den neuen Zolltarif in eine höchst unangenehme Lage geraten ist.

Der Amerikaner ist bekanntlich von einem beneidenswerten Selbstbewußtsein, das recht häufig in Ueberhebung ausartet, er bildet sich ein, daß er immer das Richtige tut und außerdem wirtschaftlich so unabhängig gestellt ist, daß er sich um niemand zu bekümmern braucht. So wurde auch der neue Zolltarif ohne jede Rücksicht auf bestehende Verträge und die doch immerhin berechtigten Forderungen anderer Nationen, die mit den Vereinigten Staaten in Handelsbeziehungen stehen, gemacht, ohne, daß man bei den Tarifdebeten im Parlament auch einen Augenblick nur daran gedacht hätte, ob nicht wirksame Proteste dagegen erhoben werden könnten. Die Reiten sind auflos längst vorüber, wo die Vereinigten Staaten auf dem Weltmarkt bei gewissen Produkten, wie z. B. bei der Getreideproduktion, die herrschende Stellung einnahmen und sich um kein anderes Land zu bekümmern brauchten. Das ist heute anders geworden. Die Amerikaner sind jetzt eigentlich nur noch auf dem Baumwollmarkt die Herren der Situation. Jetzt sind ihnen die Augen geöffnet worden. Nicht, daß sie den Protesten der übrigen Länder besondere Beachtung schenken hätten, denn der letzte Amerikaner sieht alles für schlecht und bedeutungslos an, was nicht auf amerikanischem Boden gewonnen ist. Die amerikanischen Importeure selbst waren es, welche die Regierung überzeugeten, daß die Vereinigten

Frau Gräfin sprechen, und ich quälte mich bei dem Gedanken, daß mir das Geld nicht weiter zugesandt werde.“

Wieder unterbrach der Husten ihre Rede und erst nach einer Pause fuhr sie fort: „Warten Sie nur, Sie können nicht alles verstehen. Naburet, suchte auf der linken Seite des Schrankeles, Du wirst dort fünfzig oder sechzig leere Briefumschläge finden, gleich diesem; bring sie mir alle her.“

Er folgte ihrem Geheiß, fand was sie gesagt und kehrte zu ihr zurück. Sie gab dem Prieester die Papiere und sprach leise:

„Es ist ein einziger Brief dabei, bitte, lesen Sie denselben laut, Herr Pfarver.“

Auch er folgte ihrem Geheiß und las:

„Eine wohlthätige Persönlichkeit, welche die Handlungsweise des Chevaures Naburet bewundert, das nicht zögert, die schmerzliche Verantwortung auf sich zu nehmen, ein Findelkind zu verpflegen, will den biederen Leuten beistehen. An jedem Erben des Monats wird die betreffende Personlichkeit hundert Frank senden, aber nicht nach Reum les bois, weil sie das Veredle der Leute fürchtet, sondern nach der nächsten Kreisstadt, und zwar poste restante. Das Geld wird an Frau Naburet adressiert sein, welcher strengstes Schweigen auferlegt ist! Bei der geringsten Indiskretion werden die Sendungen sofort eingestellt.“

„Und Du hast das Geld empfangen?“ forschte Vater Naburet, welcher glaubte, seinen Ohren nicht trauen zu sollen.

Sie zögerte eine Sekunde lang. Die Geheimhaltung war ihr schon zu zweiten Male geworden. Die Sache mit einem Male preiszugeben, war ihr ein Schmerz.

„Antwortest Sie, meine Tochter!“ gebot der Prie-

Staaten durch die ablehnende Haltung der Regierung schwer leiden müßten. Der richtige und eigentlich selbstverständliche Weg wäre nun gewesen, daß Herr Wilson den Monarchen veranlaßt hätte, das ganze Tarifgesetz entsprechend abzuändern. Diesen Weg wollte man aber nicht gehen. Denn wenn die Tarifbill noch einmal vor das Parlament kommen würde, so würde sich die Beratung nicht auf einige Abänderungen beschränken, sondern hunderte von Anträgen, die Forderungen zu verändern, würden eingebracht werden und die Wahrscheinlichkeit, daß sämtliche Punkte wieder höher werden, würde mehr denn je bestehen. Gerade die Bestimmungen, die jetzt im Ausland soviel Unzufriedenheit erregt haben, hatten bei der damonischen Beratung die Zustimmung der demokratischen Führer und des Präsidenten gefunden. Nachdem sich nun aber einmal die Ueberzeugung durchgesetzt hatte, daß unter allen Umständen etwas geschehen müsse, entschied sich die amerikanische Regierung nach langem Hin und Her, die antizipierten Tarifänderungen vorläufig aufzuheben und damit einen durchaus nicht unwichtigen Teil des ganzen Zollgesetzes durch administrative Verfügung einfach außer Kraft zu setzen.

Man konnte mit der Neugestaltung der Verhältnisse zufrieden sein, wenn dieser Zustand rechtsbindend und nicht zeitweilig wäre. Administrative Verfügungen sind aber keine Gesetze und wenn einmal, was ja vorzukommen soll, ein überreifer Konsul oder Zollbeamter die Weisungen seiner Vorgesetzten über die gegenwärtigen suspendierten Vorschriften einfach unbeachtet läßt, so müßte nach der Lage der Dinge jedes amerikanische Gericht nach dem Wortlaut des Gesetzes entscheiden. Und das Gesetz ist bekanntlich diktatorisch. Der von Washington gewählte Schritt hilft also nur für den Augenblick und Herr Wilson wird sich wohl aber übel dazu bequemen müssen, dem Monarch eine neue Gesetzesvorlage zu unterbreiten. Die anderen Regierungen können sich mit einem solchen Zustand auf die Dauer nicht begnügen.

## Die Durchführung des Hausarbeitsgesetzes.

Bekanntlich war es die Zentrumspartei, die unter den ersten und energischsten den Heimarbeiterschutz gefordert hat. Schon 1895 forderte ein Antrag Abgeordneter die Ausdehnung gewisser Arbeiterarbeitsbestimmungen der Gewerbeordnung auf die reinen Heimarbeitserbtreiber. 1907 forderte ein Antrag Abgeordneter, der von sämtlichen rechtsprechenden Parteien unterstützt wurde, Erleichterung, Schulbücher, sanitären Arbeiterkassen, Ausdehnung der Gewerbeaufsicht und Errichtung von Schulkomitees zur Durchführung der gesetzlichen Vorschriften, ferner Kranken- und Unfallversicherung. Vor allem traten bei den späteren Verhandlungen die Abgeordneten der Zentrumspartei für eine schärfere Auffassung der Lohnfrage ein. Da die Regierung sich diesem Antrag gegenüber ablehnend verhielt, wurde ein Kompromiß geschlossen: die Nachauschüsse mit ihren begutachtenden und den Abschluß von Tarifverträgen befördernden Befugnissen.

Leider fehlt bei diesem Kompromiß die Fähigkeit, rechtsverbindlich die Löhne festzusetzen. Man mußte sich jedoch mit dem Erreichten begnügen, weil sonst überhaupt das Zustandekommen des Gesetzes in Frage gestellt worden wäre. Nachdem die Zentrumspartei an der Schaffung des Gesetzes so regen Anteil genommen hat, erhebt sie wohl heute mit Recht die Frage: Wie sieht es mit dem Heimarbeiterschutz? Leider ist das Ergebnis einer nächtlichen Prüfung so wenig erfreulich. Heute, zwei Jahre nach Erlass des Gesetzes sind seine wichtigsten Bestimmungen noch nicht in Kraft getreten. Die §§ 2 und 4, betr. Lohnbücher und Lohnlisten, stehen noch heute auf dem Papier, weil der Bundesrat noch nicht die näheren Anordnungen erlassen hat und die aus technischen Gründen in Industrien mit großer Arbeiterzahl und schnellem Wechsel der Mode notwendigen Ausnahmen noch nicht festgestellt hat. Eine reichliche Infraktion der Bestimmungen des Hausarbeitsgesetzes ist dringend zu wünschen, schon im Interesse

ster, „Sie schulden uns jetzt vollste, unumwundene Offenheit!“

„Nun ja denn“, sprach sie, „ich erhielt das Geld jeden Monat regelmäßig; nur im Sommer kam ein größerer Betrag auf einmal, dann einige Monate nichts, solange der oder die Absterben von Paris fernblieb; auf meine Rechnung bin ich aber doch immer gekommen, denn ich erhielt im Jahre meine zwölfhundert Frank!“

Der Waldhüter vermochte seine Erregung kaum zu beherrschen. Eine Sekunde lang glaubte er, daß Niederphantasien aus ihr sprächen. Unwillkürlich griff er sich an die Stirne, dann blidete er den Geistlichen an und indem er von diesem die Augen wieder auf seine Frau richtete, forschte er leise:

„Und was hast Du mit all diesem Gelde angefangen, mein armes Weib, wo hast Du es hingetan?“

Sie ammete erleichtert auf. Es war, als ob eine Zentnerlast ihr von der Seele fiele, als sie leise erwiderte:

„Ich muß Dir wohl sagen, wo ich es verwahrt habe, da ich ja doch sterben werde, und es nicht in Verlust geraten soll! Doch, wenn ich auch am Ende mit dem Leben davonfame, schwöre mir bei allem, was Dir heilig ist, daß, wenn ich nicht sterbe, Du mir das Geld nicht wegnehmen willst, um es irgendwie unvernünftig zu veranlagern. Schwöre mir hier vor dem Herrn Pfarver, daß ich immer volles Verfügungsbrecht über das Geld behalten soll.“

„Wozu ein Schwur?“ entgegnete der Prieester, „ein bloßes Versprechen genügt, und selbst ein solches, meine Tochter, haben Sie gar nicht das Recht von Ihrem Gatten zu fordern!“

„Oh, das ist mir erwieset“, erwiderte der brave Mann, „ich verspreche alles, was sie will, ich geb ihr mein Wort und ein Juwele halt ein solches immer.“

Fortsetzung folgt.

## Das verlorene Kind.

Roman von Marie Lesco.

Erst gegen Morgen schlug sie die Augen auf. Das fahle Licht des erwachenden Tages drang durch das Fenster. Frau Naburet sah, daß die Züge ihres Mannes schon verzerrt waren, daß Goldstücke in seiner Hand lagen. Er schrak und richtete sie sich auf. „Woher hast Du das? Warum bestaust Du mich, während ich schlief?“

„Und Du“, entgegnete er sehr ernsthaft, „warum hast Du mich verraten, betrogen, belogen?“

Ein Hustenanfall hinderte sie, gleich zu antworten.

„Mit steigendem Jorn, den er jetzt gar nicht mehr zu mäßigen befreit war, rief er laut: „Du mußt es mir sagen, Unglücksfelle! Hörst Du wohl? Wer hat Dir das geschrieben? Wer hat Dir das Geld geschickt?“

Er warf den Briefumschlag und die Goldstücke vor sie auf die Peltdecke.

Da geschah etwas Seltsames. Anstatt erdreckt und verwirrt zu sein, fing sie an lachen an, leise, heischig; und als er sie, von dieser Unverfrorenheit bestaunt, anstarrte, rief sie ganz ruhig:

„Du bist sehr einfältig, mein guter Mann; bist Du denn wirklich noch immer so töricht, wie einst? Ich habe Dich nie verraten, weder in der Vergangenheit noch in der Gegenwart, denn es gibt nicht einen, dem ich so viel wert wäre, wie Dir! Ich habe nie einen andern geliebt als Dich, Dich ganz allein!“

Der Hustenanfall zwang sie, innerabzuhalten; sie sprach zu viel, sie regte sich zu sehr auf! Der Arzt hatte ihr das verboten, und Naburet entsann sich dessen, so sehr er sich ihrer Worte auch freute. War es denkbar, daß sie die Wahrheit sprach? Sobald sie nur halbwegs sprechen konnte, fuhr sie fort:

„Nein, ich habe Dich nicht betrogen und hintergangen, mein guter Mann; aber ich habe gelogen und das muß ich zugleich mit andern Dingen belennen. — Ich habe viel zu sprechen und mochte das, was ich zu sagen habe, nicht zweimal wiederholen. Der Arzt hat verboten, daß ich allzulange rede; hole also den Pfarver, ich werde sprechen, wenn er hier ist.“

Sie hatte wieder ihre volle Herrschaft über sich gewonnen, und so benutzte er sich vorher auch gefühlt hatte, so glücklich war er jetzt, nicht mehr an ihr zweifeln zu müssen.

„Möchtest Du nicht vor allem ausruhen, dem Geheiß des Arztes folgen? Du wirst mir die Sache später erzählen; da Du mich nicht verraten hast, ist ja alles übrige gleichgültig!“

„Nein, nein, ich will nicht gleich dem armen Wechelagerer sterben, ohne die Absolution des Prieesters erhalten zu haben. Ich will den Herrn Pfarver sprechen, so lange ich noch reden kann und bei Bewußtsein bin!“

„Du bist ja doch nicht so ernstlich krank!“ wandte er leibhaftig ein. Sie aber lächelte traurig.

„Ich glaube nicht, daß ich noch aufkomme, mein Alter. Ich sah wohl, daß der Doktor mit meinem Zustand nicht zufrieden war. Hole den Herrn Pfarver, mein guter Mann!“

Er gehorchte ohne weiteren Widerspruch und kehrte nach wenigen Augenblicken mit dem Prieester zurück. Sie sprach mit schillernder Anstrengung:

„Herr Pfarver, ich habe gesündigt, aber nicht so, wie Naburet es glaubte; ich habe kein Geld gestohlen, ich dachte auch an keine Schleicherei! Jetzt, wo ich vor Gottes Thron erscheinen soll, sehe ich die Dinge in ganz anderem Licht! Jetzt weiß ich, daß es meine Pflicht gewesen wäre, Herr Pfarver, Ihnen alles zu sagen und auch ihm, meinem Mann, wie es einer christlichen Frau zukommt; aber ich fürchtete, er könne mit dem armen Jfidor und Sie mit der

der Hochschiffen. Sollten die Erhebungen wirklich so schmerzhaft sein? In einer Reihe von Industrien haben die bereits bestehenden Tarifverträge doch schon den Beweis der Möglichkeit der Aufstellung von Lohnlisten erbracht. Vor allem fehlt es an den notwendigen Ausführungsbestimmungen zu den sehr allgemeinen Gehaltsbestimmungen §§ 6-12, die sich mit dem Schutz des Hausarbeiters gegen Gefahren von Leben, Gesundheit und Züchtigkeit und dem Schutz des Konsumenten befassen. Nur für die Tabakindustrie ist vor einigen Wochen eine allgemeine Regelung erfolgt, die allerdings die Frage nur sehr vorläufig anstößt. Dagegen fehlt es noch an jeglichem Versuch, die übrigen Nahrungs- und Genussmittelindustrien im Interesse des Konsumenten, schwer gesundheitsschädliche Gewerbe wie die Federindustrie, Glasbläselei, Thermoindustrie u. a. m. im Interesse des Hausarbeiters zu sanieren.

Zwei Jahre also sind vergangen, ohne daß man ernstlich an die Abstellung der schlimmsten und offensichtlichsten Mängel gegangen ist, die unter dem Schutz der schonen Bestimmungen des Handarbeitersgesetzes munter weiter toben. Seit dem 1. April 1912 ist die Hausarbeit der Gewerbeindustrie unterstellt. Das bedeutet für die ohnehin schwer belasteten Arbeiter den Zuwachs der Beschäftigung von fast 12 Millionen von Hausarbeitern. Für den preussischen Staat von 1913 sind zwar 7 neue Gewerbebestimmungen vorgegeben, diese kommen aber nicht der Heimarbeit zugute. Der Staat für 1914 bringt eine kleine Verbesserung, aber über mehr als sehr dürftige Zuschüsse, man spricht von 3 bis 4 Prozent aller Hausarbeitsverträge, kann naturgemäß die Gewerbeaufsicht trotz reichlichen Bemühens, wie von uns gerne anerkannt wird, nicht heranzukommen. So ist teils ein Mangel an Spezialvorschriften, teils wegen zu geringer Zahl der Aufsichtsbeamten keineswegs eine Garantie dafür gegeben, daß nicht teilweise Schokolade und Bonbons von schmutzigen Kindern, von Personen, die an Ekel erregenden Krankheiten leiden, in ungehobenen und unhygienischen Schlafzimmern und Küchen eingeatmet werden, daß Konfektionsware bei den Heimarbeiterinnen auf Betten zu finden ist, in denen scharlachkrante Kinder liegen usw.

Offiziell werden die Preisberatungen des Reichstages nicht mehr abgehalten, endlich einmal hat es sich in diese Angelegenheit zu werfen, und die Regierung davon überzeugt, daß eine strikte Durchführung der Bestimmungen des Hausarbeitsgesetzes eine dringende Forderung der Zeit ist.

### Deutsches Reich.

27. Jan. 1914. Wie hier verlautet, ist der Rücktritt des Grafen Wedel und des Staatssekretärs Jörn v. Solach nicht mehr zu bezweifeln. — Die durch die Presse angelegenen Mitteilungen über die Höhe der Einkünfte nach dem Wehrtragsgesetz ist nach Erklärungen von zuständigen Stellen jede Bedeutung abzuwerfen. Kurzzeitige Lasse sich nicht ändern überleben, in welcher Höhe die Wehrtrags durch die Selbstverschätzung eingehen werden.

27. Jan. 1914. Die erste Unterredung zwischen dem Kaiser und dem griechischen Ministerpräsidenten Venizelos fand am Montag abend vor Beginn der Gaiatataf statt. Gellern hat Venizelos außerordentlich viele Personen und Abordnungen, auch solche seiner griechischen Verbündeten in Berlin empfangen, auch Vertreter der industriellen Welt, bei denen Griechenland, wie z. B. beim Vulkan, Beziehungen gemacht hat.

27. Jan. 1914. Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist folgender Antrag Dr. Forch wieder vorgelegt:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die königliche Staatsregierung zu ersuchen, Ermittlungen über folgende Fragen anzustellen: 1. In wieviel Stadt- und Landgemeinden der Monarchie ist tatsächlich eine Lebensversicherung mit Romanialien vorhanden? 2. Aus welcher Art sind diese Lebensversicherungen und wozu bestimmt? 3. Wann diese Lebensversicherungen abgeschlossen wurden?

Der Deutsche Landwirtschaftsrat hält seine Plenarversammlung vom 10. bis 13. Februar in Berlin ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Fragen: 1. Allmähliche Abnahme der ausländischen Wanderarbeiter durch Vermehrung der einheimischen Landarbeiterschaft und durch Verbreitung des maschinellen Landwirtschaftsbetriebes, landwirtschaftliche Vorbereitung auf den Abbruch unter Landwirtschaftsträger. Die Bewegung der Lebensmittelpreise seit 1900. Zentralisation des landwirtschaftlichen und gewerblichen Arbeit nachweislich zum gegenseitigen Ausgleich der Arbeitskräfte. Stellung zur Arbeitslosenversicherung. Transportschwierigkeiten und landwirtschaftliche Verkehrswege. Schatzkraft und Schatzproduktion in Deutsch-Südwestafrika. Mißstände bei der Einfuhr von fischer Futtermittel. Reichsgerichtliche Regelung des Verkehrs mit Futtermitteln, Vögel, Schweine usw.

Zur Feiertagsfeier. Der Bundesrat wird, wie eine Berliner Korrespondenz wissen will, sich im Laufe des Februars mit dem Austritt des Reichstages aus der Aufhebung des Reichs-Gesetz-

tigen, nachdem in den letzten Wochen innerhalb der Bundes-Regierungen über diese Frage Besprechungen stattgefunden hätten.

Schmerzgelber. Rund 30000 Mk. Geldbeschenke unbekannter Herkunft, wie die Kreuzung, erzählt im vergangenen Jahre der Reichstag, zugeführt worden. In der Hauptsache handelt es sich hierbei um sogenannte „Schmerzgelber“, die den staatlichen Behörden und ihren Beamten von Dienerinnen als Dank für irgend einen Vorteil zugehungen, aber nicht angenommen wurden. Solche Schenkungen schwanken zwischen 3 und mitunter 1000 Mark und mehr und kommen am häufigsten im Bereich der Militärverwaltung vor. Vor allem werden Zahlmeister Bezugsbescheide, Frontenbescheide, seltener Offiziere durch Schmerzgelber zu benehmen gesucht. Die werden auch Gebrauchsgüter der mannigfachen Art überreicht. Der aus dem Verkauf erzielte Erlös wird ebenfalls der Reichskasse überwiesen. Gelangt es, einen solchen „Schmerz“ zur Anzeige zu bringen, so erfolgt schwere Strafen wegen Beleidigung und Verletzung zum Treuepflicht.

Neuer den Geburten-Rückgang sind bekanntlich eingehende Erhebungen veranlaßt worden, die jetzt in den zuständigen Ministerien einer Durchsicht unterzogen werden. Man erwartet, daß das Ergebnis dieser Erhebungen in einer Denkschrift niedergelegt wird.

Der Generalparade. Es sind Zweifel darüber entstanden, ob der im Wehrtragsgesetz vorgesehene Generalparade auch auf Steuerunterstützungen eines Besonderen Anwendung finde, wenn der Wehrtrags träge Angaben derträgt. Der preussische Finanzminister hat diese Frage in einer Anweisung an die Veranlagungskommissionen bejaht.

27. Jan. 1914. Das Verbot eines Fortzugs des Jesuitenpeters Cohausz in Osnabrück veranlaßt das dortige Zentrumblatt, die Osnabrücker Volkszeitung, zu folgender Gegenüberstellung: Auf die ungezügeltene Bewegungsfreiheit, der sich hier in Osnabrück Freidenker, Sozialisten usw. erfreuen, haben wir bereits in voriger Woche hingewiesen. An einen Fortzug aus letzter Zeit sei aber auch erinnert. In der Winterferien 1912/13 wurde im Osnabrücker Stadttheater Borngarders Hoftheater ein Schauspiel „Die ersten Menschen“ aufgeführt, das bereits wegen Verletzung der Staatlichkeit an anderen Orten gespielt war. Dieses Schauspiel wurde vom Volksdirektor, der in Personalunion auch Vorsitzender der städtischen Theaterkommission ist, ausdrücklich genehmigt. Trotzdem verschiedene Bürgerwörter im Interesse der Staatlichkeit protestierten, wurde die Aufführung nicht verhindert. Der Inhalt des Stückes war nicht nur unflätlich — u. a. wurde der Akt der Blutschande gottlich hoch angesehen —, sondern enthielt sogar Gotteslästerung, kurz das Nachwerk war derartig, daß ein evangelischer Geistlicher von der Kanzel nach der Aufführung feierlich Protest zu erheben. Wir stehen also vor der Tatsache, daß seitens der Volkskommission bzw. des Vorsitzenden der Theaterkommission auf das sittliche und religiöse Empfinden vieler Tausender von Anhängern beider Konfessionen keine Rücksicht genommen wurde. Und nun das Gegenstück: ein katholischer Ordensmann kündigt ein angeblich religiöses Thema. Wir kennen den Inhalt dieses wissenschaftlichen Vortrages, den Vater Cohausz zu halten beabsichtigt, nicht; zweifellos aber sieht er im Einklang mit dem bekannten Redewort, daß dem Volk die Religion erhalten bleiben müsse, welche Worte die Vorträge des Vaters Cohausz atmen, welche dessen aufsehenerregende Rede auf dem Kadener Katholikentag. Demnach schrieb die protestantische „Deutsche Tageszeitung“:

Wir haben selten so auf der Erde gelehrt, so wahrhaft, so erhellendes Wort gehört. Abgesehen von einigen belanglosen Kleinigkeiten, kann auch vom Standpunkte eines bekennenden Ungläubigen nichts gegen die ersten Redewörter dieses Jesuiten angeführt werden.

Und diesem Manne bereitet man in Osnabrück einen Vortrag, während noch im vorigen Winter durch ein sibirisches Infinitiv — also mit Hilfe der Stadt — das sittliche und religiöse Empfinden eines großen Teiles des Bürgertums verletzt wurde! Wenn wir der Osnabrücker Volkskommission auch gern den besten Willen entgegenstellen wollen, daß sie im Falle Cohausz für ihr Vorgehen eine gewisse Unterlage habe, so ist doch folgendes klar: Am 1. Jan. „Die ersten Menschen“ handelte es sich um das Stoffbild einer wandernden Schaulustigkeitsgruppe, in Halle Cohausz um einen katholischen Ordensmann. Bei der Diskussion über „Die ersten Menschen“ war es der religiös gesinnte Teil der Bevölkerung beider Konfessionen, den man ignorieren zu können glaubte; im Falle Cohausz dagegen war es das Organ des Evangelischen Bundes, die „Osnabrücker Zeitung“, auf deren Aufforderung hin das Verbot erfolgte!

### Ausland.

Die italienischen Katholiken gegen die Jüdische. Die Urtitel-Kategorie bedrohtig ein Gesetz einzuweisen, das eine Urtitel-Kategorie einstellt, den höheren Schulen profiziert man heutigen Tages nicht viel für die verstandesvolle Betrachtung jener Kunstwerke der „Provinci“. Wo sich alles um griechische und iberische Tempel und Paläste dreht und die auf monumentale Wirkungen gestellte Antike den Ton angibt, kann man nicht die Liebe zu den stofflichen Schöpfungen schlichter Volkstum gewinnen.

Jetzt ist uns so ein Werk in die Hand gekommen, das danach angetan, die Liebe zu dem Wirken der Volkstum in empfindliche Herzen zu senken. Als erstes Heft eines Sammelwerkes „Deutsche Volkskunst“, ist es mit Unterstützung Frankfurter Kunstfreunde im Auftrag der Gesellschaft für Heimatkultur, Wiesbaden, von dem Professor Dr. Schwindtgeheim, Altona herausgegeben worden. Der Band ist der Volkskunst in Hessen-Nassau und Oberhessen gewidmet. (Preis 3 Mk., geb. 4,50 Mk.) Er bringt das Thema nicht zum Abbruch und befaßt sich nur mit Ortsbild, Straßen, Hausanlage und Bauweise, Tieren. In einem zweiten Teil des Bandes wird das Material über Häuser, Hauskultur, Markts, Kirche, Friedhof und Gerüst zur Darstellung kommen und ein dritter Teil soll Ergänzungen bringen.

Eine Abwechslung durch das schöne Hessen-Nassau, wo aus Abwechslungswort, Hartkernigkeit, ein deutscher Landschaft heraus ein lockendes malerisches Stadt- und Ortsbild nach dem anderen vor dem schneidenden Auge des Wanderers auftaucht, ist wie ein Gang durch eine erlebte mundeckliche Gemäldergalerie! — So sagt einleitend der Herausgeber und, daß er recht hat, wird jeder bestätigen, der das Heft durchblättert. Es ist ein großer Vorzug dieser Veröffentlichung, daß der Textteil auf das unbedingt Notwendige beschränkt ist und die zahlreichen künstlerischen Aufnahmen ganz allein im Mittelpunkt stehen. All das Schöne, das aus unlerer Heimatprovinz da gezeigt wird, redet für sich. Und es spricht so beherzt, daß wir nicht etwa bloß

wenn ihr die nationale Eheheftung voransieht. Die Katholiken Italiens erfüllen gegen das beabsichtigte Gesetz im ganzen Lande eine lebhaftige Agitation. Das römische Episcopalkonzilium der italienischen Katholiken vertritt bereits eine Kundgebung gegen den Vorhaben. In allen italienischen Städten sollen Empfindungsbewegungen im Gange sein.

Die Kabinettstrik in Portugal. Anhänger des gekürzten Ministerratspräsidenten Costa wollten sich am Montag abend in Lissabon in geschlossenem Kreis vor das Ministerpalais begeben, um dem zurückgetretenen Führer ihre Sympathie auszudrücken. Sie wurden durch gegnerische Gruppen an einander geprengt. Beiderseits wurden Schüsse abgegeben. Mehrere Personen wurden verletzt.

Quercia leiht sich Verschwörer. Es heißt, ein Komplotz, das angeblich das, der jetzt in Panama ist, zum Anker hatte, das, das, Quercia gelangen zu lassen.

Auf Haiti dehnt sich die Revolution über den ganzen Norden aus. Präsident-Ortiz und seine Gemahlin flüchteten auf den deutschen Kreuzer „Bischof“, nachdem in der Stadt ein Kampf ausgebrochen war. Der „Bischof“ und der amerikanische Panzerkreuzer „Montana“ landeten Matrosen.

### Die „Schwarze“ Gefahr im Kongo.

Freistimmige und rote Blätter bringen seit lange Berichte über eine Interpretation in der belagerten Kamerun wegen der „schwarzen“ Gefahr im Kongo. Sie geben genau wieder, was die liberalen und sozialdemokratischen Redner gegen die katholischen Missionen hauptsächlich gegen die Jesuiten vorgebracht haben. Sie vergessen aber zu melden, was der Kolonialminister zu ihrer Verteidigung gesagt hat. Sie vergessen auch, was die Jesuiten und was die Sozialdemokraten und Liberalen für den Kongo getan haben. Wir wollen das Verdamnte nachlesen:

Die Jesuiten unterhalten im Kongo:	Die Sozialdemokraten u. Liberalen unterh. i. Kongo:
Krankenhäuser . . . 7	Krankenhäuser . . . 0
Lazarette . . . 4	Lazarette . . . 0
Volkschulen . . . 7	Volkschulen . . . 0
Regerschulen . . . 61	Regerschulen . . . 0
Höhere Schulen . . . 1	Höhere Schulen . . . 0
Fortbildungsschulen . . . 3	Fortbildungsschulen . . . 0
Jahrschulen . . . 6	Jahrschulen . . . 0
Jesuiten gestorben im Dienste des Kongos 19	Sozialdemokraten u. Liberalen gestorben im Dienste des Kongos 0

Und da mögt man sich an, öffentlich über andere zu urteilen zu lassen!

### X Zur Gewerkschaftsfrage.

Zu dem Streit um die christlichen Gewerkschaften liegen heute bemerkenswerte Auslassungen vor, von denen wir kurz Notiz nehmen.

Während des Kölner Kongresses in der Frage der christlichen Gewerkschaften gegen sozialdemokratische Redakteure sollte der Kölner Generalsekretär Stegwald auch erklärt, daß ihm ein Brief des Kardinals Kopp an den Zentrumsvorsitz. Dr. Forch bekanntgemacht sei, worin der Kardinal daselbst über die Engländer geäußert habe, was die Interpretation durch den Bischof von Paderborn einhalte. Das Paderborner Zentrumorgan, das Paderborner Tagblatt, veröffentlicht heute die in Brief des Kardinals an Dr. Forch. Danach hat der Brief folgenden Wortlaut:

Die Bischöfe haben die christlichen Gewerkschaften durch Kreuzmärsche verurteilt von der amtlichen Substanz verurteilt, um zu verurteilen, daß sie dem ersten Grund zu sehr nachgeben würden. Ich glaube jedoch, daß sie jetzt noch beruhigt sind. Sie können das auch, ihnen fehlt, daß die Bischöfe nicht anders, sie werden beide Organisationen gleich wohlwollend behandeln, zwischen ihnen möglichst vermitteln und eine Ausöhnung versuchen. Ausgeschlossen ist aber, daß ein Bischof in futurischen Gegenden die Einführung von futurischen Organisationen fordern würde. Beide können zufrieden sein, sie haben nach meiner Ansicht durch das Schreiben des Heiligen Vaters einen sehr hohen Stand erreicht. Eine gründliche Aufsicht über die christlichen Gewerkschaften setzen machen, es bleibt beim alten. Aus wäre zu wünschen, daß die Führer der christlichen Gewerkschaften die Interkonfessionalität in etwas andere Formen kleiden, wobei ich mich an Kardellens denke. Die Bischöfe — und sie werden doch meistens von den christlichen Gewerkschaften — sind hoffnungsvoll; darum können die Führer alles Vertrauen und allen Optimismus lagern lassen.

Das Paderborner Tagblatt schreibt dazu: Der Brief — ein interessantes Gegenstück zu dem Schreiben an den Grafen Oppersdorf — datiert vom 10. November 1912, von dem gleichen Tage, an dem die Engländer in Deutschland veröffentlicht wurde. Mit Zustimmung des Kardinals Kopp ist dieser Brief an Geheimrat Dr. Forch in einer sehr feierlichen Konferenz aus Anlaß des Offener Kongresses der christlichen Gewerkschaften zur Verfügung gebracht worden und zirkuliert bei der Erörterung in mehreren Durchschlägen, wobei er auch und bekannt wurde. Die Veröffentlichung läßt sich daher in der gegenwärtigen Situation kaum vermeiden; sie erfolgt u. E. zweck-

bestimmte ladene Ortsbilder, bestimmte Häuser zu lernen lernen, nein, wir werden durch die Zusammenstellung dieser Ansichten bejaßt, um ein selbständiges Urteil über heimische Kunstwerke zu bilden. Wer in den Delften sucht, der wird zwar nicht alle Sacharbeiten und Wege in unbedingter Vollständigkeit da wiederzugeben finden, aber er wird von Seite zu Seite immer wieder erkennen, wie dort darstellte Kunstwerke in der ihm besonders bekannten Umwelt gleichfalls vorhanden sind. So wird ein Bildwerk vielleicht finden, daß unsere engere Heimat mit Namen weniger vertreten ist. Am so fremdger aber wird er bemerken, daß so manches Vorbild, so manches anheimelnde wirkende Gebäude aus weiterer Ferne auch in den Delften unserer nächsten Umgebung ganz gleichartig in die Erscheinung tritt, gleichen Wert nicht. Uebrigens ist unsere Arbeit in dem Album nicht durchaus übergegangen worden. Sogar von den vier farbigen Kunstdelagen ist ihr eine gewidmet. Sie zeigt die Ruinreste in Sieblos (Athen) und soll als Beispiel für das Durchgehen eines Farbentils durch das ganze Dorf dienen. Wir sehen nämlich dort lang- und kurzgerundete Häuser, weißgrün und blau gefärbt. Auch die Stadt Julia ist unter den Abbildungen vertreten. Das Barock am Landratsamt und die Tür eines Privatbäueres werden abgebildet, um zu zeigen welche Wandlungen derartige Schöpfungen in den Städten gegenüber der Dorfkunst erfahren haben.

Es ist eine Stunde des Schwelgers in Heimatfreude und Heimatstolz, die man in der Betrachtung des reichen Bilderwerkes zubringt. Diese malerischen Dorfstraßen, diese Höfen und Winkel in romantischen Vorstädten, diese Fachwerkhäuser mit ihrem phantastischen Schmuck, alles Dokumente einer Volkstum, die unserer ganzen Liebe und unserer Hochachtung wert ist. Dr. Krauer.

mäßiger in einem katholischen Kaste, als daß in möglichen Tagen wieder, wie schon überflüssig, ein gegnerisches Blatt die Christenheit damit überflüssig. Aus diesem Briefe geht folgendes hervor: 1. Er ist früher geschrieben (10. November 1912), als die Interpretation des Herrn Bischofs Dr. Schulte ausgearbeitet wurde; (18. November 1912). 2. Bischof Dr. Schulte war, wie in bestimmten Stellen des Offener Kongresses verlaute, im Besitze dieses Briefes, ehe er seine Interpretation ausarbeitete. 3. Der Brief des Kardinals Kopp befaßt inhaltlich dasselbe wie die Interpretation des Bischofs Dr. Schulte.

Das „Weste“, „Vollblatt“ in Paderborn veröffentlicht eine lange Auslassung, in der erklärt wird, auf die Bitte Stegwalds habe Bischof Dr. Schulte seine Lage der Engländer, die besonders in Paderborn der Erörterung standen, die in der vorhergehenden Weise ausgelegt und die man zum Ausgangspunkt von Angriffen auf den Dr. Schulte machen, erläutert u. diese Erklärung teilt. Der Bischof habe freimüßig davon abgesehen, diese seine persönliche Auffassung von dem weiteren Sinne der in Betracht kommenden Rede des Kardinals zu einer Interpretation des Episcopals zu machen oder als solche nachträglich genehmigen zu lassen. Herr Kardinal Kopp sei die Interpretation vorgelegt, aber um Prüfung und Zustimmung sei der Herr Kardinal nicht gebeten worden. Die gegenwärtige Auffassung in der erwähnten Veröffentlichung von „Arbeit und Wahrheit“ lasse sich nur durch Annahme eines Mißverständnisses erklären. Herr Kardinal Kopp habe dann der Aufklärung des Bischofs Dr. Schulte beigewohnt. Der Gedanke, diese Interpretation als die Auffassung des Episcopals über die (auf dem Konzil in Paderborn) zu lassen, komme dem Dr. Schulte in Paderborn, der dann in einem Briefe vom 22. November 1912 einige Wünsche bezüglich der definitiven Redaktion dieser Erklärung äußerte und nachlegte, die Führer der Gewerkschaften möchten sich darauf berufen, daß sie sich mit dieser Erklärung in Übereinstimmung mit den Bischöfen wüßten. Zunächst habe Kardinal Kopp ein gedrucktes Material am 24. November 1912 mit der von ihm mitredigierten Interpretation in der obigen hochwürdigen Mitglieder der Paderborner Bischofskonferenz versandt mit dem Vorbehalt, sie als außeramtliche Interpretation des deutschen Episcopals zu betrachten. Es ist offenbar, heißt es weiter, daß bei der Anfertigung des Kardinals Kopp die — wie erwähnt — von ihm mitredigierte Interpretation als Auffassung der Bischöfe mitteilen zu lassen, und namentlich bei der amtlichen Verlesung der Interpretation durch Se. Eminenz an die Mitglieder des Episcopals, die Interpretation aufhöre, doch die persönliche Auffassung des Bischofs Dr. Schulte darzustellen. Sie war die Interpretation der durch Se. Eminenz Herrn Kardinal Kopp als Vorsitzender amtlich vertretenen Paderborner Bischofskonferenz geworden. Eine Jurisdiktion der Interpretation konnte nicht von dem Bischof Dr. Schulte, sondern nur von dem Episcopat erfolgen. Eine solche Jurisdiktion durch den Herrn Kardinal ist nicht erfolgt, auch nicht auf der nächsten Paderborner Zusammenkunft der Bischöfe, wo die amtliche Auffassung davon gesprochen wurde. Wenn Se. Eminenz in dem in „Arbeit und Wahrheit“ veröffentlichten Briefe behauptet, sich an den Maßnahmen zur Behebung der christlichen Gewerkschaften beteiligt zu haben, so waren dafür andere Gründe maßgebend, nicht die Erkenntnis, daß die Interpretation in sich und nicht die amtliche sei. Auch von den obigen hiesigen Mitgliedern der Paderborner Bischofskonferenz ist keiner von der Interpretation als einer unrichtigen zurückgetreten.

27. Jan. 1914. Der „Reißer Zeitung“ zufolge hat Geheimrat Justizrat Dr. Forch sein Amt als Fürstbischoflicher Konfessionsrat niedergelegt.

### Aus dem Nachbargebiete.

27. Jan. 1914. In dem in „Kahenbergs“ gelegenen und zur katholischen Partei im letzten gebildeten Orte Seibelsdorf entstand am Sonntag abend ein unausgeklärter Brand in dem Holzschuppen des Tagelöhners Eduard Selzer Feiler, das sich das Wohnhaus des Genannten in Höhe legte und noch drei andere Häuser mit Nebengebäuden vernichtete. Die Abgebrennten sind fast alles habe verbrannt und dabei ziemlich schlecht verbrannt. (vergl. den Anruf im Anzeigenteil.)

27. Jan. 1914. Von Mittwoch, 21. bis Montag, 26. Januar hatte unsere Pfarrgemeinde Missionenzerneuerung. Sehr gut waren von allem die Predigten am Abend beachtet und ganz außerordentlich viele Gläubigen hatten sich am Sonntag abend bei der herrlichen Feiertage in Gedenke allerheil. Altarfeierlichkeiten eingefunden. Ungefähr 300 Männer findet dem Männerchoral beigetreten. Die ganze Pfarrei sagt den Missionen und ihrem Pfarrer herzlichen Dank.

27. Jan. 1914. Unser Ort wird nun bald seine Rolle, die er in Deutschland, man darf sagen im internationalen Reiseverkehr innehatte, auszuspielen. Die „Elbe“ wird nicht mehr das Stützwerk sein, mit dessen Hilfe sich die Reisenden orientieren. Station Elm sinkt zurück zur Bedeutung einer Dörfchen. Aber eines kann ihm nicht geraubt werden: seine wunderbare Lage als Aussichtspunkt auf das Ringtal. Die Landschaft, die der Zug dahinauf geführt hat, nach Elm, sie alle waren entzückt über das Bild, das man von dem Bahnhofs aus genießt. Die Eisenbahnschienen aber legen keinen Wert darauf, den Reisenden diese Fernsicht weiterhin zu verschaffen. Ihnen kommt es vor allem auf die Beschleunigung der Verkehrs an. In Elm müßten bisher die meisten Züge neue Lokomotiven erhalten, in den übrigen Fällen muß die Lokomotive auf einem Nebenleiste am bisherigen Ende des Zuges angekoppelt werden. Das bringt natürlich, trotz umfangreicher Vorbereitungen, Verzögerungen mit sich, und so erhält die Gesamtstation Elm eine Erhöhung um eine halbe Stunde. Seit Jahren schon ist man am Werk, diese Station auszufüllen, indem man einen Tunnel durch den hindernden Berggraben projektiert. Die Abwechslung der Eisenbahnstrecke von der graden Linie ist bedingt durch die Erhöhung des sogenannten Tiefprofils, der sich ca. 300 Meter hoch erhebt. Er würde höher von der Eisenbahn in einer Schiefe umgangen, die im Westen offen ist. Der Fertigstellung des Tunnels, den die preussisch-berliner Eisenbahnverwaltung ausführen läßt, und dessen Kosten auf etwa 25 Millionen Mark angeschlagen werden, stellen sich große Schwierigkeiten in den Weg. Rummelt es aber doch gelungen, aller Schwierigkeiten Herr zu werden, der Tunnel ist erfolgt und die letzten Arbeiten werden nur noch kurze Zeit in Anspruch nehmen. Wenn freilich behauptet wird, daß die Vergrößerung der Fahrgast auf der Strecke Elm-Frankfurt nach Fertigstellung des Tunnels 2 Millionen betragen wird, so dürfte das etwas reichlich hoch gegriffen sein. Radfahrer glauben, daß die Eisenbahn an Zeit infolge der kürzeren Fahrstrecke, des Wegfalls des Anhaltens usw. ca. 40 Minuten gewonnen wird. Aber auch diese Behauptung wird vom dem reisenden Publikum mit Genugtuung begrüßt werden.

27. Jan. 1914. Bei einem hiesigen Einwohner wurde von der Polizei ein großer Koffer mit Goldbarren gefunden. Er soll in Wambel und Straßburg gefahren worden sein. Der Koffer wurde vor einiger Zeit aus Ostpreußen hierher geschickt.

### Volkstum in Hessen-Nassau und Oberhessen.

Daß die Sehnsucht nach den großen Städten in den geistig reuamen Gliedern unseres Volkes groß ist, daß eigentlich nicht Wunder nehmen. Es ist natürlich, daß kein schlechtes Zeichen für einen Menschen, wenn sein Wunsch sich auf einen Ausenballort richtet, der ihm eine ästhetisch erfreuliche Umwelt verspricht, der durch stehende Wandmalereien aller Art jenes tolle Wohlbehagen hervorruft, das nur in einer schönen Umgebung auflommen kann. Und muß nicht der große Teil unserer Jugend der Meinung sein, daß diese schöne Umwelt nur in den großen Städten zu finden sei? Da bringen doch alle möglichen Druckvergnüße immer wieder Bilder und Skizzen jener großstädtischen Bauwerke, jener großstädtischen Kunstschöpfungen. Gedruckte und Buchstiel werden auf diese Weise planmäßig und zielstrebig in den Großstädten heimgeführt. Wenn es da als „erste dater-läbliche Pflicht“ erscheint, jener unter Kultur schwer lässenden Abwanderung nach den Großstädten, die gerade unsere besten Volksgenossen in allen Ständen zu verlassen droht, einen Damm entgegen zu werfen, der muß freudig jedes Mittel begründen, das die Schönheit der Heimstadt, die Schönheit der sogenannten „Provinci“ ins richtige Licht stellt. Wenn alles empfindend in den monumentalen Kunst- und großstädtischen Aufmachung hinterläßt, da muß auch der Blick gerichtet werden auf die stille, aber um so bezauberndere Schönheit der kleinen Stadt und der ländlichen Umgebung. Das Auge muß für diese Schönheiten geschult werden. Nicht nur der einfache Mann, dem das bewußte Kunstempfinden nur selten zu eigen ist, muß gelehrt werden, die Schönheit der kleinen Stadt und der ländlichen Umgebung zu sehen, auch der in diesen Dingen vielfach raffine Geschmacks hat diese Aufklärung bitter nötig. Denn auf

und war von einem Kaufmann Sittig aus Frankfurt a. M., der früher bei jenem Hanauer gewohnt hatte. Lehre, dem die Sache verdächtig erschien, erhaltete jetzt Anzeige bei der Polizei. Sittig wird von dem Staatsanwalt Frankfurt wegen Unterschlagung verfolgt. Er steht im Verdacht, an jenen Einbrüchen beteiligt gewesen zu sein. Sittig hatte geschrieben, man möge den Koffer vor sich auspacken; er selbst wolle sich nach Mainz begeben. Sittig soll übrigens inzwischen in Italien verhaftet worden sein.

Frankfurt a. M., 27. Jan. 1914. Im hiesigen Schneidergewerbe beruht sich eine Lohnbewegung vor, da die Verhandlungen zwischen dem Schneiderverband und den Arbeitgebern über den neuen Tarifvertrag, der am 1. März in Kraft treten muß, bislang keine Einigung brachten. Die endgültige Entscheidung wird das Anfangs Februar hier folgende Schiedsgericht erlangen. — Eine bisher nicht bekannte junge Frau warf sich auf der Niederländer Eisenbahnbrücke vor einem Zug, der sie auf der Stelle tödete.

Im Untermain, 27. Jan. 1914. Das Tausendmeter hat im Wasserlande des Main bei Ebersheim und weiter talwärts noch keine Veränderungen hervorgerufen. Nach Mitteilungen erfahrener Männer glaubt man, das das Hochwasser nicht so schlimm wird, als man allgemein befürchtet. Trotzdem ist, um jeder Gefahr sofort begegnen zu können, bereits ein umfangreicher Sicherheitsdienst von Rostheim bis Hanau organisiert worden.

Am 28. Jan. 1914. Von der Strafkammer in Coburg wurde ein Mitglied der berüchtigten „Schwarzen Hand“ in Sonneberg zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Es handelt sich um den Gastwirt Engelbert Schmidt, der sich wegen Beihilfe zum Betrug zu verantworten hatte. — In Sonneberg brach in einem Waisenhause die Brauerei durch ein größeres Schodentier aus. Durch die Einschüchterung von Maschinen und Vorräten entstand ein großer Schaden. — Ein verlassenes Jagertal findet sich im Jenaer Volksblatt. Klar und bestimmt ist es in die Form folgender Frage gekleidet: „Wo hat mein Mann, Adolf Bischoff, Tragkorb, Sägebod und Säge liegen lassen? Es bittet um Auskunft Frau Bischoff, Mittelstraße 23.“ Was wird aber wohl mit Herrn Bischoff geschehen sein? — Der Sparkassen-Kassier Jank in Fulda hat beobachtet, daß sich in den Demiparablen meiste 6 25 Pfennig-Scheine befinden. Man folgert daraus, daß dem Publikum diese Scheine nicht gefällt. — Die Gastwirtschaft „Silberbild“ in Eigersburg wurde durch Feuer vernichtet. — Im Krankenhaus zu Erfurt starb der Lehrer Karl Föhrer aus Göttingen, der erst kürzlich mit seiner Frau das Fest der goldenen Hochzeit feierte. — Beim Holzfahren vom Döhlenkopf hat sich der Schütze des 25-jährigen Bauern Jähreis von Sichelstraße, als dieser einem anderen Schützen aufzuweichen wollte, ins Wanken, stürzte um und fiel auf Jahreis. Der unglückliche Mann war sofort tot.

Frankfurt, 27. Januar 1914. Am Sonntag nachmittag kamen 6 Monteur, die zu zeit hier bei Arbeiten an der Sperrmauer beschäftigt sind, beim Spaziergang unterhalb der Sperrmauer auf einem abhülligen Fußpfad ins Rutschen. Einer der Beteiligten hat sich hierbei mehrfach aberklagen und blieb bestimmungslos auf der neuen Landstraße liegen. Mit dem Krankenwagen wurde der Verunglückte ins Hospital geschafft.

Bad Homburg v. d. H., 27. Jan. 1914. In einem hiesigen Restaurant stahl ein Fremder der Kassierin 140 Mark. Als er verhaftet wurde und man ihn einer Untersuchung unterzog, land die Polizei ein Sparkastenbuch über 1375 Mark und weitere 170 Mark im bar.

Wiesbaden, 27. Jan. Der Vorstand der Wiesbadener Danonienkommission sprach sich gegen die Aufnahme des Turnunterrichts in den Lehrplan der gewerblichen Fortbildungsschulen aus. Die Kommittee ist der Meinung, daß der Lehrplan

der Fortbildungsschulen schon jetzt dezent überlastet sei, daß er eine weitere Belastung nicht mehr vertrage.

### Vermischtes.

\* Aus 3000 Meter Höhe abwärts. Auf dem spanischen Militär-Fingplatz Cuatrecasas stürzte der Leutnant Maximiliano Ramos, ein Sohn des Generals Ramos, aus einer Höhe von 3000 Meter ab und war sofort tot.

\* Eine besorgniserregende Zunahme der Maul- und Klauenseuche hat man beim Wilder festgestellt. Am meisten berührt ist dabei Süddeutschland, wo ein wasserhaftes Sterben des Rehwildes festgestellt worden ist. Der Schaden wird von sachverständiger Seite allein für die Rheinprovinz auf mindestens 600000 bis 700000 Mark bemessen. In Norddeutschland ist eine so weite Verbreitung der Seuche bisher nicht festgestellt worden.

\* Die „Liedevolle“ Tochter. Wegen verleumdenderischer Beleidigung hatte sich die Wirtschaftlerin Luise Ziesche vor dem Schöffengericht in Götting zu verantworten. Die Angeklagte führte einem Herrn die Wirtschaft. Er wollte sie heiraten und erkundigte sich über sie bei ihren Eltern, erhielt aber keine gute Auskunft. Es wurde daher nichts aus der Heirat, und er entließ sie wieder. Als Rache zeigte nun die Angeklagte ihren eigenen Vater als den angeblichen Mörder eines im Jahre 1912 ermordeten Viehhändlers Lampert an. Die Anzeige stellte sich sofort als vollkommen erfunden heraus. In Anbetracht der bodenlos gemeinen Handlungsweise schickte das Gericht die Angeklagte auf anderthalb Jahre ins Gefängnis.

\* Der Bankrott im Kanton Tessin. Die vorgerichtliche Untersuchung hat bei der Banca Cantonale Ticinese ebenso schwere Unregelmäßigkeiten ergeben wie beim Credito Ticinese. Infolgedessen wurde der Präsident des Verwaltungsrates der Kantonalbank, Nationalrat Stoffel, in Bellinzona verhaftet. Stoffel hatte bereits seine verfügbaren Mittel im Betrage von 600000 Francs der Konkursmasse zugewiesen. Die Folgen des Zusammenbruchs der beiden Tessiner Banken erscheinen so tiefgreifend, daß die Tessiner Regierung telegraphisch den Bundesrat um die Genehmigung der Verfügung eines ein- bis zweimonatigen Moratoriums für den ganzen Kanton Tessin ersucht hat, dessen Verluste auf zwanzig Millionen beziffert werden.

\* Vandalischer Diebstahl aus der Fremdenlegation. Der flüchtige Vandalenstod aus Jenukoda wird binnen kurzem aus der Fremdenlegation entlassen werden und nach Deutschland zurückkehren. Stod wird dann eine längere Gefängnisstrafe, zu der er verurteilt wurde, verbüßen.

\* Das Ende eines Räubers. In dem entlegenen Städtchen Nachalonska in Tiflis umstellte die Polizei ein Haus, in dem sich der berüchtigte Räuber Zuretti Schalli verborgen hatte, während eine Sapeurkompanie die benachbarten Straßen besetzte. Der Räuber lief auf den Hof hinaus und gab mehrere Schüsse ab. Nachdem er seine Patronen verossen hatte, sprang er über einen Zaun in eine anliegende Straße, wo er durch verschiedene ihm nachgesandte Kugeln getötet wurde. Bei dem Feuergefecht wurden sieben Volgendes, sechs Schutzeute, eine Frau und ein Kind verwundet.

\* Selbstmord einer Millionärin. Josephine Amend, eine in New York wohnende Millionärin, beging Selbstmord, indem sie sich aus dem 12. Stockwerk eines Hauses auf die Straße hinabstürzte. Die Amend hatte vor einiger Zeit ihren Gatten durch den Tod verloren und zeigte seit jener Zeit Anzeichen von Geistesgestörtheit.

\* Ein neuer „Erwerbsteig“. Der Polizei in Rom ist es gelungen, einer Betrügerbande, die ein sehr einträgliches „Geschäft“ betrieb, das Dandmerk zu legen. Die Bande verstand es, die Eisenbahnverwaltung um Schadenersatz für abhanden gekommenes

Wissenepäck zu zwingen, daß die Gauner mit Hilfe einiger unterer Beamter entweder auf andere Wege geleitet oder loszumachen verzwungen werden sollten. Die Eisenbahnverwaltung zahlte in kurzer Zeit der Bande mehrere hunderttausend Lire. Die Polizei ermittelte schließlich den Sitz der Bande in Oberitalien und es gelang, einen Winkeladvokaten, einen Varietätstänzer, einen Gepäcksmeister und zwei Betriebsunterbeamte dingfest zu machen. Andere Verhaftungen stehen bevor.

### Literarisches.

Das beste billige Schulden-Einzugsverfahren. Unter diesem Titel in werden eine Sammlung von 40 gebräuchlichsten Formularen nach Dr. jur. E. Karlemerer's Großes Handbuch des gesamten Rechts und Vermögens (300 Seiten, 26. Tausend) und „Kassenbücher ohne Kosten einzuziehen“ erschienen, die sich nach den Empfehlungen der Handels- und Handwerksorganisationen zum schnellen und schmerzlosen Eintreiben der ausstehenden Forderungen bestens bewährt haben. Die Sammlung ist zum Preise von 90 Bfg. (Porto 10 Bfg.) in der Verlagsanstalt E. Kbiat, Wiesbaden erschienen. Sie macht sich für jeden Geschäftsmann sicher recht gut bezahlt.

### Solales.

Fulda, 28. Januar 1914. # Verleumdungen. Dem Landrat Turke in Rosenburg a. F., der Charakter als Geheimen Regierungsrat jener dem Kreisrat Leoock in Wartburg der Charakter als Rechnungsrat verliehen. — Die durch Kaiserlichen Erlaß vom 17. Oktober 1912 gestiftete Denkmäler für verdienstvolle Leistungen im Bau- und Verkehrswesen in Silber wurde dem Landesbauamt, Geh. Baurat Stiehl in Kassel verliehen.

# Zwangsversteigerung. Das in der Oberstraße gelegene Wohnhaus mit Hofraum und Areal, Schweinehof, Lagerhaus, Backhaus und Wohnung, Wohn- und Lagerhaus (ehemals Café Frankfurt) auf den Namen des Wirtes Friedrich Vanger in Wödingen bei Heilsbrunn eingetragenen kam heute zum gerichtlichen Verkauf. Der Wert des Grundstücks ist auf 45000 Mark festgesetzt. Höchstbietender blieb der Kaufmann Moritz Dalheimer in Cannstatt mit 27000 Mark.

### Letzte Nachrichten.

W. Berlin, 27. Jan. 1914. Der Bundesrat hat, wie die Kreuzzeitung meldet, in seiner Sitzung vom 24. d. M. beschlossen, die Landesfinanzbehörden zu ermächtigen, die Frist für die Abgabe der Vermögensverklärungen bis zum 15. Februar zu verlängern. Von dieser Erklärung haben Württemberg und Baden-Altenburg Gebrauch gemacht. Von einer Entscheidung der preussischen Regierung ist noch nichts bekannt.

W. Odesa, 28. Jan. 1914. Unweit Meffa wurde eine Karawane von zahlreichen bewaffneten Arabern überfallen. Sechzig Pilger sind getötet worden.

W. Jerusalem, 28. Jan. 1914. (Tel.) Unter dem neuen Gesetz über die Paläste hat das israelische Bauhaus vier eine auf 10 Jahre laufende Konzession erhalten zum Bau einer Trambahn von Jerusalem nach Bethlehem, zur Installierung der elektrischen Beleuchtung in der Stadt und zur Anlage einer Wasserleitung von Wadi Horah.

W. San Francisco, 28. Jan. 1914. Laut dem „Hollandsche“ ging ein Post- und Personenzug aus Chicago mit hundert Passagieren in dem überseeischen Dampfer Santa Barbara verloren. Ueber das Schicksal der Passagiere ist noch nicht bekannt.

— Nach einer späteren Meldung ist der Zug wieder aufgefunden worden. Die Passagiere befanden sich in sehr kritischer Lage und konnten nur auf Booten aus dem tief im Wasser liegenden Zuge herausge-

bracht werden. Ungeheure Landstreden in Kalifornien stoben unter Wasser. Der gesamte Zugverkehr ist unterbrochen.

### r. Wettervorhersage

für Donnerstag, den 29. Januar 1914:  
Wohlfühl bewölkt, Temperatur um Null, vereinzelt leichte Niederschläge.  
Temperatur. Höchstes seit gestern mittag 12 Uhr: -2,5° Celsius, niedrigste: -4,5° Celsius.  
Barometerstand. Heute mittag 12 Uhr: 745 mm, gestern 740 mm.

Verantwortlicher Redakteur: R. Schüller; für die Anzeigen: N. Bazzeller in Fulda.

### Reklamen- und Anzeigenteil.

Krankheitskränke leiden meist unter Appetitlosigkeit und mangeln infolge der ungenügenden Nahrungsaufnahme ab. Man verachtet diese unangenehme Begleiterscheinung erfolgreich durch Darreichung von dreimal täglich 50 bis 75 gr „Mulle“ in Verbindung mit Milch oder Kaldo, da diese stärkende Kost Appetit und Verdauungsfähigkeit anregt.

Invalidentanz. Eine interessante Zusammenstellung der im Deutschen Reich erscheinenden Tageszeitungen und Zeitschriften sowie der demeritwertigen Auslandspresse nebst Angaben über Erscheinungsweise und -art, sowie Preisverhältnisse usw. bringt der neu erschienene Katalog-Verzeichnis der Annoncen-Expedition des „Invalidentanz“, Berlin W. 9.

Bei gediegener äußerer Aufmachung zeigt das über 600 Seiten füllende Werk einen gut durchgearbeiteten Inhalt, der die Leserföhrung in männliche Bearbeitung erkennen läßt und sich insbesondere als durchaus nützliches Handbuch für Interessenten lehrreichet. Der Katalog wird an Interessenten gratis abgegeben von der Zentrale des „Invalidentanz“, Berlin W. 9, oder deren über ganz Deutschland verstreute Geschäftsstellen.



Cognac  
Deutscher Cognac  
aus französischen Weinen  
LANDAUER & MACHOLL  
HEILBRONN  
Nur echt mit der Hammer-Schutzmarke. Überall erhältlich.

Telephonisch und brieflich soll man sich nicht an die Redaktion wenden, wenn man eine Anzeige aufgeben, Auskunft über eine gewisse Anzeige erhalten oder Offerte abgeben oder dgl. geschäftl. Angelegenheiten erledigen will sondern an die Geschäftsstelle.

Die Redaktion hat mit all diesen Dingen nichts zu tun. Briefliche Sendungen an die Redaktion und telephonische Anrufe führen in solchen Fällen nur zu Verzögerungen.



Statt besonderer Mitteilung.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen gestern abend 10 Uhr meinen lieben Mann, unseren guten Schwager und Onkel

## Herrn Joseph Emmerling

nach kurzem Leiden, vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 78 Jahren, in die Ewigkeit abzurufen.

Um ein frommes Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Fulda, den 28. Januar 1914

### Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet Freitag den 30. Januar, nachmittags 4 1/2 Uhr von der städt. Leichenhalle aus statt.

Das Seelenamt wird Samstag den 31. Januar, morgens 7 1/4 Uhr in der Stadtpfarrkirche abgehalten.

### 3-4 Zimmer-Wohnung

inmitten der Stadt gesucht. Off. u. 7333 an die Geschäftsstelle d. Fuldaer Zeitung.

Eine kleine

### 3 Zimmer-Wohnung

zu vermieten. 503 Leipzigerstraße 49.

### Werkstätte

ca. 40 qm groß, in Mitte der Stadt (Was- und Elektr. Licht) kann mit od. ohne 5 Zimmer-Wohnung vermietet werden. Schriftl. Anfragen unt. 476 an die Geschäftsstelle d. F. Zeitung.

Ein guterhaltener

### Majolika-Eckofen,

Prachtstück, Dauerbrenner, preiswert zu verkaufen. Für Pfarrhäuser sehr geeignet. 473

Ferdinand Klitsch, Centralhotel.

### Reparaturen

Unter Garantie werden Uhren und Goldwaren schnellstens und billigst erledigt bei

Jos. Häussler, (früher Höchstädt) Marktstraße 27.

### Malzkeime Futtergerste

abzugeben (6078

### Unionbrauerei.

Arbeitsbücher vorrätig in der Fuldaer Aktienbrauerei.

## Geschäfts-Verlegung.

Von heute ab befindet sich mein

Fisch-Geschäft Gemüsemarkt Nr. 3 gegenüber der Drogerie nicht mehr Kanalstraße 13.

## A. Hieronymus,

„Zum billigen Fischhaus“.

## Reparaturen von Schreib-Maschinen

aller Systeme

werden sachgemäß ausgeführt von 509

### Kircher-Makorn.

Turn-Verein „Deutsche Eiche“, Hofenfeld, veranstaltet am Sonntag, 1. Febr. im Saale des Gastwirts Medler eine theat.-musikalische Abend-Unterhaltung.

Programm:

1. Am Felsenkreuz (Schauspiel in 2 Aufzügen).
2. Zwei flotte Turner (Duett).
3. Der Bauer als König Herodes (Schwank in 2 Aufzügen).
4. Moderne Frauenrevue (Alles wegen de Vent). Couplet von Heuter.
5. Der lange schmale Friedrich u. der kleine dicke Dieterich. (Geanastad). 303
6. Michel, der fähne Lustschiffer (Schwank in einem Akt). (Veränderungen im Programm vorbehalten).

Es laden erarbeiten ein Der Vorstand.

Einige gebrauchte Schreibmaschinen

„Adler“ und „ideal“ hat preiswert abzugeben.

## Kircher-Makorn.

**Erkenntmachung.**

Es ist von mehreren Hand-  
werkern die Errichtung einer  
Zwangsinnung für das  
Malen, Lackieren, An-  
streichen und Weißbinder-  
Handwerk beantragt.

Vom Herrn Kreisverordnungs-Prä-  
sident zu seinem Kommissar be-  
stellt, fordere ich alle diejenigen,  
welche im Bezirke der Stadt  
Fulda das Malen, Lackieren,  
Anstreichen und Weißbinder-  
Handwerk betreiben, gleichviel,  
ob sie mit oder ohne Hilfskräfte  
arbeiten, zur Angabe einer Er-  
klärung für oder gegen die Er-  
richtung der Innung auf.

Die Erklärung ist bis zum  
7. Februar d. J. schriftlich  
einzureichen oder mündlich im  
Zimmer Nr. 6 des Stadtschlosses  
vorm. 8-12 Uhr zu Protokoll  
zu geben.

Nur solche Erklärungen sind  
gültig, die erkennen lassen, ob  
der Erklärende der Errichtung  
einer Zwangsinnung zustimmt  
oder nicht.

Erklärungen, welche nach dem  
7. Febr. eingehen, bleiben un-  
rücklich.

Die Abgabe einer Erklärung  
ist auch für diejenigen Hand-  
werker erforderlich, die den An-  
trag auf Errichtung einer Zwangs-  
innung gestellt haben. (513)

Der Kommissar:  
Dr. Antoni, Oberbürgermeister.

**Ständisches Leib- u. Band-  
haus Fulda.**

Sparanlagen werden bei  
täglichem Verzinsung ab 1.  
Januar 1914 mit

**3 3/4 %**  
verzinst. 5868

**Outsverkauf.**

Wegen plötzliche Todesfälle des  
absichtige ich mich ca. 27 ha großes,  
in guter Lage ca. 10 Minuten von  
der Eisenbahnstation Salmünster-  
Soden entferntes **Gut**  
mit lebendem und totem Inventar zu  
verkaufen. 12721 Wm. Aug. Sld.  
Sausen bei Salmünster-Soden.

Wir suchen per sofort für Fulda  
in Würzburg, Gießen, Offenbach, einige  
tüchtige, branchenkundige

**Verkäuferinnen**

als Filialleiterinnen, nicht unter 25  
Jahren, bei gutem Gehalt für dau-  
ernde Stellung. Norddeutsches Ge-  
schäftsbüro L. u. H. Nachstr. 1 (213)

Suche zu Ostein, evtl. 1. Juli  
für meine Tochter

**Lehrstelle**

auf kaufmännlichem Büro. Sehr  
gute Bezüge zur Verfügung.  
Gebilligte Offerten unter **5. 501**  
an die Geschäftsstelle d. Ztg.

**Dienstmädchen**

gesucht. Wo. zu erfragen in der  
Geschäftsstelle der Ztg. Nr. 479

**Mädchen,**

in Küche und Haushalt erziehen.  
Sucht per sofort 507

**Frau Fr. Griessel,**  
Röhrenstraße 38 II.

**Mädchen**

gesucht, das schon gedient hat  
314 Röhrenstraße 7 I

**Friseur-Lehrling** sofort od.  
jetzt gesucht. Näheres in der Ge-  
schäftsstelle dieser Zeitung. 1254

**Lehrling**

für meine Filiale Fulda gegen  
steigende Vergütung zu Ostein  
gesucht. Gute Schulbildung Ver-  
bindlich. Schriftliche Offerte an  
**Carl Fröhling, Frankfurt a. M.,**  
Friedrichstraße 27. (27)

**Ein tüchtiger**

**Klempner**

finder sofort dauernde Beschäfti-  
gung. 354

**Bewerkschaft Eilers Neuhof**  
Hiers Fulda

**Hausburche**

sofort gesucht. 1430

**Büchlerstraße 1 a.**

**Maskenkostüme**

Mädchame Biederstein und Dornel  
Hiers abzugeben. Hiers. L. d. Grp. 506

Die weltbekannte Firma

**Wilh. Bleyle, Stuttgart**

Erste Stuttgarter Spezialfabriken für gestrickte Oberkleidung

hat uns von heute ab für Fulda den

**Allein-Verkauf**

Ihrer sämtlichen Fabrikate überlassen:

- Bleyle's Knaben-Anzüge
- Bleyle's Knaben-Hosen und Westen
- Bleyle's Jünglings-Anzüge für Kommunikanten und Konfirmanden.
- Bleyle's Herren- und Sportbekleidung
- Bleyle's Geschäftsröcke
- Bleyle's Reformbeinkleider „Oja“
- Bleyle's Mädchen-Kleidung
- Bleyle's Sweaters für Knaben- u. Mädchen
- Bleyle's Sweater-Hosen
- Bleyle's Sweaterkleidchen

Bleyle's Mädchen-Faltenröcke

worin wir in den gangbarsten Artikeln reichhaltiges Lager unterhalten.

Bleyle's Sweater erfreuen sich der gleichen Beliebtheit wie die durch ihre anerkannten Vorzüge bestens bewährte Spezialmarke **Bleyle's Knaben-Anzüge**

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis.

441

**Gebr. Schultheis, Fulda**

Fuldas erstes u. grösstes Spezial-Geschäft für Wäsche-Ausstattungen

**Das Tagesgespräch**

von Fulda und weitester Umgebung ist mein diesjähr. enormer **Inventur-Ausverkauf**, während dessen ich auch in diesem Jahre meine gesamten Bestände an **Winterwaren reeller Qualität** billig zum Verkauf stelle.

Derselbe beginnt

**am Donnerstag, 29. Januar**

und endigt **Samstag, den 7. Februar.**

**Kein Paar Schuhe, das jetzt nicht billiger ist.** Ich verkaufe während des Ausverkaufs einen grossen Teil meiner Vorräte bis

**35%** einzelne Sorten und Artikel bis zu **60% billiger.**

Da meine regulären Preise ohnehin billig sind, so **verliere** ich bei diesem grossen Abschlag zweifellos viel Geld, dafür aber gewinne ich die Möglichkeit, meine Kundschaft in der nächsten Saison mit nur frischer Ware zu bedienen. Ich hoffe ferner, eine weitere Anzahl meiner werten Kundschaft bei dieser Gelegenheit von der Reichhaltigkeit meines Lagers und der Güte meiner Waren zu überzeugen und Kunden zu gewinnen. Dieser Gewinn wiegt in meinen Augen den Verlust auf.

**Pantofel u. Hausschuhe**  
in Filz, Plüsch, Woll- u. Kamelhaar-  
stoff, Leder, **25-30%** ermässigt.

**Kinder-Schuhwaren**  
Stiefel u. Hausschuhe durchweg  
**25-40%** ermässigt.

**Herren- u. Damenstiefel**  
in echt Box calf und Chevreau nur  
moderne **15-25%** ermässigt.

**Ein grosser Posten Damenstiefel**  
in Wachsleder, Rosshox, Chevreau, zum Knöpfen,  
Schnüren und mit Schnallen, nur in den Nummern  
36 bis 39  
eisher: 16.—, 14.—, 12.50, 11.00 Mk.  
jetzt: **10.50, 9.25, 8.20, 6.90** Mk.

**Ein Posten Damenzugstiefel**  
nur in kleinen Nummern 36, 37 und 38  
**über 60% 2.00**  
Ermässigung jetzt das Paar **2.00** Mk.

**Meine Garantie:**  
An jedem Paar ist auch  
der alte Preis  
deutlich vermerkt.

**Umtausch-Finde, nicht statt.**  
Keine Auswahlsendungen!  
**Verkauf nur gegen  
— bar! —**

Ausserdem noch zahlreiche enorm billige Einzelpaare.

**Sensationell!**  
**Billiger Schuhoreme-Verkauf**  
In Schuhorte, garant. allerbeste Qualität, grosse  
10 Pfg.-Dose, während des Inventur-Ausverkaufs  
**das Stück nur 4 Pfg.**  
Verkauf nur an Privatpersonen! Nicht für Wieder-  
verkäufer und deren Beauftragte!  
Grosse 30 Pfg.-Dose (1/2 Pfund) . . . nur **18 Pfg.**

**Schuhhaus Johann Kind,**  
Löherstrasse 38.

**Männergesangsverein  
„Winfridia“**

Die ordentliche Hauptversammlung  
gemäß §§ 11 u. 12 der  
Satzungen findet heute abend  
von präzis 8 1/2 Uhr ab in der  
Harmone statt.

861 Der Vorstand.

**Vereinskalender**

Fulda.  
Kath. Gesangsverein. Turnab-  
teilung. Jeden Donnerstag abend  
8 1/2 Uhr Turnübun. Der Präses

Von Dienstag den 29.  
Januar wohne ich 510  
**Röhrenstraße 2,**  
bei Kaufmann Semmler.  
J. Brill, Apotheker

**Feueranzünder**

1a. Bate 40 Stad 10 Pfennig  
Drogerie L. & M. Schramm  
Gemeinemarkt 2 u. Untergasse 15b

**Zum Frisieren  
u. Kopfwaschen**

empfeilt sich bestens den ver-  
ehrten Damen in und außer den  
Gauls. 6981  
Elie Seitz, Puffelstraße 5.

**Wilh. Backhaus**  
Uhrmacher und Optiker  
Friedrichstrasse Nr. 1 (Barialle)  
Vorteilhafte Bezugsquelle für:  
Uhren aller Art, Schmuck-  
sachen, optische Artikel  
Eigene Werkstatt für  
Reparatur und Neuarbeit  
Reelle Garantie.

**18000 Mk.** Hypothek auf  
gutes hiesiges neues Objekt zu leicht  
gekauft. Off. u. 505 bet. d. Grp.

**Mk. 3000**

2. Hypothek (innerhalb 60% der  
Lage) von pünktl. Rindzahlen  
gekauft. Off. unt. 466 an die  
Geschäftsstelle der Ztg. Zeitung

Ich suche per sofort ca. 20 Stk

**1a. Pferdeheuu.**

Offerte Rosenasse 4. Köhler

**Sehenswürdigkeiten Fulda's.**

Dom (1704-1712 im Barockstil  
erbaut) mit Basilikastufen (1898  
mächtig renoviert). — **Domhof**  
Hinterhof des hl. Bonifatius;  
Dach, womit der Heilige ermordet  
wurde; kostbare Paramente; top-  
goldene Altar mit kunstvollen  
Reliquienbehältern und Knäuel-  
nien kostbare Altar- und Con-  
troll-geräte. Küster: Hülsmann,  
Schulstr. Beschäftigung nur in  
dienstfreien Stunden des Küsters  
(Sommer- u. Festtage ausgeschlossen)  
gestaltet. An Werktagen in vor-  
herige Anmeldung im eigenen Ver-  
traue sehr erwünscht. Für die  
Beschäftigung des Domchors  
werden Karten zum Preise von  
2 Mk. für eine Person und zum  
Preise von 3 Mk. für 2-6 Per-  
sonen veranlagt.

**Michaelkirche** mit Krupp-  
interior, altes Baumwerk  
der Stadt und eine der ältesten  
Kirchen Deutschlands (820-832  
erbaut). Küster: Gutberlet,  
Gutberletstr. 10 (rechts hinter  
dem Paulsturm).

**Schloß** (1714-1726 als Residenz  
der Fuldaer Fürstbischöfe erbaut)  
mit Orangeriegebäude (1700),  
Stadtpark (1800), und herrlicher  
Schloßgarten (heute geöffnet), jetzt  
im Besitze der Stadt Fulda.

**Landesbibliothek**, 1778 erbaut von  
Fürstbischof Heinrich VIII. von  
Seyda, fast 100,000 Werke, 20  
tausend Bücher vom hl. Bonifatius,  
Gutenberg, Bibel, Briefe von  
Kathar u. Wessling; Monats-  
Dienstags, Donnerstags u. Frei-  
tags von 10 1/2, und von 3-5.  
Im Fremde auch außer dienstl.

**Frankenberg** mit Franziskaner-  
kirche. Von hier aus prachtvolle  
Aussicht auf Stadt, Umgebung und  
Bogelberg. In der Nähe  
die höchsten Anlagen.

**Bonifatiusdenkmal**, 1842 errichtet.  
Stadt. Museum im Stadtschloß-  
gebäude (Museum aller Art,  
zahlreiche Funde aus den Fuldaer  
Stahlbauten). Sonntag von  
11-1 Uhr unentgeltlich geöffnet,  
außer dieser Zeit von Person 50  
Pfg. Zu wenden an Hausmeister  
Gutberlet.

**Kaiser-Friedrich-Denkmal** 1905  
enthüllt.

Kostenlose Auskunft wird er-  
teilt an den Auswärtigen des  
Fremdenverkehrsvereins: Buchhand-  
lung S. J. Reinhardt und Hotel  
„Zum Kurjäger“.



**Laden,**  
für Modistin oder Posamentier-  
geschäft geeignet, mit oder ohne  
Wohnung per Februar 1914 billig  
zu vermieten. Ladeneinrichtung  
vorhanden. (7284)  
Gde Leipziger u. Walbertstr. 2.  
Zum 1. April d. J. ist Nie-  
tigerstraße 27 ein  
**Einfamilienhaus**  
mit 10 Zimmern und allem Kom-  
fort ausgestattet zu vermieten.  
88] Näheres Eichfeld 4.

**5 und 6 Zimmerwoh-  
nungen**  
zu vermieten. Näh.  
Leipzigerstraße 34. part.  
Große, schöne [19  
**5 Zimmer-Wohnung**  
mit Badeeinrichtung und allem  
Zubehör Bismarckstraße 5 ist vom  
1. April 1914 ab zu vermieten.  
Näheres Bahnhofstraße 5.  
Abgeschlossen:  
**4 Zimmer-Wohnung**  
mit Zubehör 2. Etage Heinrichstr.  
gelegen per 1. April zu vermieten.  
zu erw. in der Geschäftstr. 1406  
Freundliche  
**4 Zimmer-Wohnung**  
erste Etage, mit Manjaden-  
zimmer auf 1. April zu vermieten.  
374] Heinrichstraße 69.

**3 Wohnungen**  
zu vermieten. [110] Ederstr. 10.  
Schöne  
**3 Zimmer-Wohnung**  
per 1. März zu vermieten.  
H. Bernhardt, Schmiedemeister,  
500 Schlachthausgasse 11.  
**2-3 Zimmer-Wohnung**  
zu vermieten. (111) Mittelstraße 19.  
**2 Zimmer-Wohnung**  
nebst Küche und Zubehör an  
ruhige Leute zu vermieten. Zu  
erkennen in der Geschäftstr. 317  
**Kost und Logis** für Arbeiter  
(Eisen-  
bahner) passend, billig  
Leipzigerstraße 13.

**Färbe zu Hause**  
Einfach Praktisch Billig  
nur mit echten  
Neumann's Farben  
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern

**Briefmarken-Sammlung**  
zu verkaufen. Näh. z. erw. i. d. Weich.

**Große Erbsparnis**  
kann die Hausfrau gewinnen,  
wenn sie die millionenfach  
bewährte Schutzform  
**Diamantine**  
mit Sparisch  
in ihrem Haushalt verwendet.  
Fabrikant: Rud. Starke, Melle t. G.

steht fest, die herrlichsten und feinsten  
**1** Parfüms sowie  
**Toilette-Artikel**  
und  
**Toilette-Seifen**  
kaufen Sie bei grösster  
Auswahl in der  
**Central Drogerie**  
**Carl Panly : Fulda**  
nur Untermarkt 3  
Telefon 100.



Fast neues  
erklaßiges  
modernes Klavier, billig zu verkaufen.  
Pianosorte-Fabrik  
**Wihl. Arnold, t. b. Hofl.,**  
Aschaffenburg. 319

**Hühner** 1914er Früh-  
brut  
ausgez. Egerstraße, schöne Gar-  
den, der Stamm mit od. ohne  
Bahn 5 St. 13 Pl., 19 St. 25 Pl.,  
10 St. 26 Pl. Erntehühner, Gänse  
billig, gar. leb. Ant., verdr. unt. 1.  
Schlag. J. Hadel, Dreslau II 58.

Beim k. k. b. h. Generalvikariat Fulda ist am  
1. April d. J. die pensionsfähige Stelle des  
**Hedells**  
neu zu besetzen. Anfangsgehalt mit Wohnungsgeld 1810 Mk.  
Erforderlich: gute Handschrift, Fertigkeit im Paden und Heften.  
Maschinenschriften erwünscht. Bewerber wollen einen eigenhändig  
geschriebenen Lebenslauf nebst ihren Führungszeugnissen vor dem  
1. März d. J. einreichen. (490)  
Bischöfliches Generalvikariat  
Dr. Arenhold.

**L. Zeun, Uhrmacher**  
Fulda, Karlstrasse 8.  
Grosses Lager in Uhren aller Art, wie goldene  
und silberne Herren- und Damen-Uhren, Wand-  
und Weckeruhren, moderne Regulateure und Frei-  
schwinger, Haarschmuck, Gold-, Silber- und Optisches  
Warenlager. 6870  
**Fugenlose Trauringe (8 u. 14 kar.)**  
Reparaturen an Uhren und Goldsachen werden  
auf das Sauberste gut und billig ausgeführt.



**Giofil**  
wäscht  
u. bleicht  
von selbst  
1/2 Pfd. 58 Pfg. 1/4 Pfd. 30 Pfg.  
A. Hartung, Peterstor 4  
Joh. Berlek, Leipzigerstrasse 36  
L. Winzler, Luckenberg 10 39  
und in allen durch Plakate gekenn-  
zeichneten Geschäften.

**Bülom - Pianinos**  
Anerkannt erstklassige Qualitäts-Markte  
zu sehr mäßigen Preisen. Aus Wunsch  
bequeme Abzahlung, 10 Jahre Garantie.  
Pianosorte-Fabrik  
**Wihl. Arnold, Hofl.,**  
Aschaffenburg. 2442

**Maschinenbauhalle Offenbach a. M.**  
den gross. Anhalten gleichzeitiger  
Spezialarbeiten für Elektrotechnik  
Groß-Direktor Prof. Ebert-und

Nach  
**Amerika**  
mit den großen  
Doppelschrauben-  
Schiffen und Sal-  
pöterdampfern des  
**Norddeutschen**  
**Lloyd**  
Regelmäßige  
Verbindungen  
nach allen  
übrigen Weltteilen  
Höherer Ausstatt. Substanten  
und Besatzungen durch  
**Norddeutscher**  
**Lloyd Bremen**  
und seine Verbindungen  
in Fulda: Edmund Kap-  
lan, Fuldaerstr. 2.  
in Schiffsamt: Robert  
Böhmer.  
in Dampfer: J. F. Lehner,  
Dampferstr. 66.

**Zu verkaufen:**  
im Kreise Eichenfeld ein 104 Morgen großes  
Wald, davon 68 Morgen Ackerland, 36 Wiesen,  
10000 Bäume, 40000 Stämme, 100000  
4 km von einer Station entfernt, Gerber-  
mühle, Wohnhaus, große Stallungen und  
Eisenerz- und Steinschmelzwerke, Gerberei-  
mühle, Wäscherei, 40000 Stämme, 10000  
Wäscherei, Schmelze und Schmelz, Schmelz-  
mühle, 10000 Stämme, 10000 Stämme,  
und beheiztem Geraden 10000 Stämme. Aus-  
stattung werden 10000 Stämme, gerungen.  
Wer in einem Orte mit feinsten  
Wohnung in der Nähe von Fulda ge-  
legenen Walden, beheizten und im Erd-  
boden zu wohnen, 37 Wäscherei, 10000  
und Gerberei, 10000 Stämme und 10000  
Gerberei für 70 000 Mk. veräußern. Ankauf  
nach Vereinbarung. Näheres erfahren Sie  
über die  
Bessische Siedlungs-Gesellschaft m. b. H.,  
Aasel, Aurfürkenstraße 12 L.

**billig 2 große Partien billig**  
**Knaben- und Mädchenstiefel**

1. Partie:	Größe 23/24	3.25 Mk.	2. Partie:	Größe 23/24	3.25 Mk.
Box-Schnürstiefel	Größe 25/26	3.75 Mk.	Chevreaux-	Größe 25/26	3.75 Mk.
mit und ohne Derbyschnitt.	Größe 27/30	4.25 Mk.	Schnürstiefel	Größe 27/30	4.25 Mk.
	Größe 31/35	4.75 Mk.	mit Derbyschnitt u. Lackkappe	Größe 31/35	4.75 Mk.

**Schuh-Konsum G. m. Fulda**  
b. H.  
4 Friedrichstrasse Nr. 4.

**Börsen-Kurse** berichtet vom **Hessischen Bankverein, Aktiengesellschaft, Filiale Fulda.**

Umrechnung: 1 Pfd. Sterling = Mk. 20.40, 1 Pfd. Siro, Peseta = 80 Pfg. 1 Oesterr. Gulden (Gold) = Mk. 2.—, 1 Oesterr. Gulden (Währ.) = Mk. 1.70, 1 Oesterr.-Ung. Krone = 85 Pfg. 1 holländ. Gulden = Mk. 1.70, 1 alter Goldrubel = Mk. 3.20, 1 Rubel, ein alter Kredit-Rubel = Mk. 2.16, 1 Peso = Mk. 4.—, 1 Dollar Mk. 4.20, 7 Gulden (süddeutsche Währung) = Mk. 12, 1 Part. Banco = 1.50.

Deutsche Fonds.	Wert (Dtsch. Mark)	4 Fuldaer von 1901	94.50	94.50	4 Bayer. Vsb. Mün- berg Ser. 86-89	96.50	96.50	4 Preuß. Hyp. Alt.-St.	94.50	94.50	2. Deutsche Eisenbahn-Obl.	Wert (Dtsch. Mark)	123.75	124.—		
4 Reichsanleihe	98.50	4 " " 1904	94.50	94.50	3 1/2 " " " "	96.50	96.50	3 1/2 " " " "	93.50	93.50	4 Böhm. Nordb. Gold	90.20	90.20	4 Kredit-Anstalt	119.20	119.20
3 1/2 " "	86.50	4 " " 1904	84.—	85.50	4 " " " "	97.—	97.—	4 " " " "	97.—	97.—	4 Westf. Str. i. G.	86.50	86.—	4 Oesterr. Kredit	203.75	—
4 Preussische Konjunkt.	98.10	4 " " 1912	93.70	93.70	4 " " " "	97.—	97.—	4 " " " "	97.—	97.—	4 Dux-Bob. in Silber	83.50	83.—	4 Preuß. Hyp.-Alt.	117.50	117.50
3 1/2 " "	86.50	4 Wiesbadener unt. 22	—	—	4 " " " "	89.10	88.70	4 " " " "	93.40	93.40	4 " " in Gold	88.75	88.25	4 Reichsbank	138.90	139.—
4 Bad. St. Anl. unt. 1921	96.00	3 1/2 " " von 1903	—	—	3 1/2 " " " "	85.90	85.00	4 " " " "	93.50	93.50	4 Elisabeth. Anl. 1890	89.—	88.50	4 Reichsb. u. and. Handel	162.25	163.50
3 1/2 " " 1915	—	<b>Fremde Fonds.</b>			4 " " " "	92.—	94.—	4 " " " "	98.50	98.50	4 Franz. Hyp.-Anl. gar.	86.50	86.75	<b>Industrie-Aktien.</b>		
4 " " v. 1898	—	5 Argentinier abgef.	99.50	—	4 " " " "	82.—	83.—	4 " " " "	83.50	83.50	4 Kofsch.-Oderb. u. 891. B.	85.50	86.—	a) Bergwerke:		
3 Bayer. Staatsanl.	96.50	4 1/2 " " auf v. 88	—	—	3 1/2 " " " "	98.—	93.—	4 " " " "	83.50	83.50	4 " " u. 91	85.50	85.—	Artenberg Bergbau	413.—	413.—
4 " " 1920	96.50	5 Bulg. Tabak v. 1902	95.50	95.50	4 " " " "	98.—	93.—	4 " " " "	86.50	86.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	221.40	221.50
3 1/2 " " Staatsanl.	84.50	5 Chinesische St.-Anl.	91.40	—	4 " " " "	94.50	94.70	4 " " " "	86.50	86.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	112.25	112.—
4 " " 18, 19	96.50	5 " " " "	89.70	90.00	4 " " " "	100.—	100.—	4 " " " "	84.50	84.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	10.90	10.90
4 " " 21	97.75	5 " " " "	—	—	4 " " " "	93.20	94.20	4 " " " "	81.70	81.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	231.50	231.—
3 1/2 " " 1915	87.70	4 " " " "	—	—	4 " " " "	95.—	95.—	4 " " " "	81.70	81.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	192.—	192.—
4 " " 1915	87.70	4 " " " "	—	—	4 " " " "	95.—	95.—	4 " " " "	81.70	81.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	85.—	85.—
3 " " 1915	74.—	4 " " " "	—	—	4 " " " "	95.—	95.—	4 " " " "	81.70	81.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	158.10	158.—
4 " " 1915	74.—	4 " " " "	—	—	4 " " " "	95.—	95.—	4 " " " "	81.70	81.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	123.—	123.—
3 " " 1915	76.70	4 " " " "	—	—	4 " " " "	95.—	95.—	4 " " " "	81.70	81.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	155.30	155.—
4 " " 1915	77.10	4 " " " "	—	—	4 " " " "	95.—	95.—	4 " " " "	81.70	81.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	215.50	215.—
3 1/2 " " 1915	83.75	4 " " " "	—	—	4 " " " "	95.—	95.—	4 " " " "	81.70	81.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	240.50	240.—
4 " " 1915	83.75	4 " " " "	—	—	4 " " " "	95.—	95.—	4 " " " "	81.70	81.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	89.50	89.—
3 1/2 " " 1915	83.75	4 " " " "	—	—	4 " " " "	95.—	95.—	4 " " " "	81.70	81.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	123.25	123.—
4 " " 1915	83.75	4 " " " "	—	—	4 " " " "	95.—	95.—	4 " " " "	81.70	81.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	88.10	88.—
3 1/2 " " 1915	83.75	4 " " " "	—	—	4 " " " "	95.—	95.—	4 " " " "	81.70	81.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	96.—	96.—
4 " " 1915	83.75	4 " " " "	—	—	4 " " " "	95.—	95.—	4 " " " "	81.70	81.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	71.40	71.—
3 1/2 " " 1915	83.75	4 " " " "	—	—	4 " " " "	95.—	95.—	4 " " " "	81.70	81.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	64.70	64.—
4 " " 1915	83.75	4 " " " "	—	—	4 " " " "	95.—	95.—	4 " " " "	81.70	81.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	86.75	86.—
3 1/2 " " 1915	83.75	4 " " " "	—	—	4 " " " "	95.—	95.—	4 " " " "	81.70	81.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	72.50	72.—
4 " " 1915	83.75	4 " " " "	—	—	4 " " " "	95.—	95.—	4 " " " "	81.70	81.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	76.50	76.—
3 1/2 " " 1915	83.75	4 " " " "	—	—	4 " " " "	95.—	95.—	4 " " " "	81.70	81.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	74.20	74.—
4 " " 1915	83.75	4 " " " "	—	—	4 " " " "	95.—	95.—	4 " " " "	81.70	81.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	72.50	72.—
3 1/2 " " 1915	83.75	4 " " " "	—	—	4 " " " "	95.—	95.—	4 " " " "	81.70	81.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	76.50	76.—
4 " " 1915	83.75	4 " " " "	—	—	4 " " " "	95.—	95.—	4 " " " "	81.70	81.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	74.20	74.—
3 1/2 " " 1915	83.75	4 " " " "	—	—	4 " " " "	95.—	95.—	4 " " " "	81.70	81.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	76.50	76.—
4 " " 1915	83.75	4 " " " "	—	—	4 " " " "	95.—	95.—	4 " " " "	81.70	81.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	74.20	74.—
3 1/2 " " 1915	83.75	4 " " " "	—	—	4 " " " "	95.—	95.—	4 " " " "	81.70	81.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	76.50	76.—
4 " " 1915	83.75	4 " " " "	—	—	4 " " " "	95.—	95.—	4 " " " "	81.70	81.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	74.20	74.—
3 1/2 " " 1915	83.75	4 " " " "	—	—	4 " " " "	95.—	95.—	4 " " " "	81.70	81.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	76.50	76.—
4 " " 1915	83.75	4 " " " "	—	—	4 " " " "	95.—	95.—	4 " " " "	81.70	81.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	74.20	74.—
3 1/2 " " 1915	83.75	4 " " " "	—	—	4 " " " "	95.—	95.—	4 " " " "	81.70	81.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	76.50	76.—
4 " " 1915	83.75	4 " " " "	—	—	4 " " " "	95.—	95.—	4 " " " "	81.70	81.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	74.20	74.—
3 1/2 " " 1915	83.75	4 " " " "	—	—	4 " " " "	95.—	95.—	4 " " " "	81.70	81.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	76.50	76.—
4 " " 1915	83.75	4 " " " "	—	—	4 " " " "	95.—	95.—	4 " " " "	81.70	81.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	74.20	74.—
3 1/2 " " 1915	83.75	4 " " " "	—	—	4 " " " "	95.—	95.—	4 " " " "	81.70	81.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	76.50	76.—
4 " " 1915	83.75	4 " " " "	—	—	4 " " " "	95.—	95.—	4 " " " "	81.70	81.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	74.20	74.—
3 1/2 " " 1915	83.75	4 " " " "	—	—	4 " " " "	95.—	95.—	4 " " " "	81.70	81.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	76.50	76.—
4 " " 1915	83.75	4 " " " "	—	—	4 " " " "	95.—	95.—	4 " " " "	81.70	81.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	74.20	74.—
3 1/2 " " 1915	83.75	4 " " " "	—	—	4 " " " "	95.—	95.—	4 " " " "	81.70	81.50	4 " " v. 91	85.50	85.—	Chem. Fabrik	76	